

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeitspalte ober deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schöndau, Schwandberg, Landesgut und Wolkenhau wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; alleerste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 11. April 1916  
Nr. 101

**Verlagspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor v. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die neuen Erfolge bei Verdun. Die Entente will nach Konstantinopel durchbrechen.

Der Trinkspruch Ludendorffs auf Hindenburg zum 50jährigen Dienstjubiläum und des Feldmarschalls Antwort ergülden wie ein frischer Waldbüschel den Wanderer. Kein Ueberchwang, kein Phrasengeklänge ist es, Männer sprechen, die sonst Laten tun, und was sie reden, bleibt weltweit hinter dem zurück, was sie geleistet haben. Persönliches mischt sich mit Weltgeschichtlichem, Bescheidenheit paart sich mit Größe. Auf dem Hintergrunde des werdenden Deutschlands wuchs die Gestalt Hindenburgs. Gegen neidvolle Feinde Deutschland und seinen Bundesgenossen die Machtstellung zu verteidigen und zu weiten, die ihnen gebührt, ward Hindenburgs Aufgabe. So wurde er der historische Erbe Bismarcks, aber auch Moltkes und Moons. Denn er haß das Schwert der Hohenzollern schärfen, er führte es zu glorreichsten Siegen. Eingegraben in das Herz des deutschen Volkes ist der Name Hindenburg, das an den Träger glaubt, das auf ihn hofft, der Name des Unsterblichen. Eine Perle in den Ludendorffschen Ansprachen ist seine Kennzeichnung des von den Feinden so viel geschmähten, so tief gehakten Militarismus. Er ist der Ausdruck der glühenden Vaterlandsliebe, der klaren Erkenntnis, daß ein jeder sich unter Zurückstellung seiner Person selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen habe. Dieser Segen des Militarismus soll auch dem eroberten Lande zuteil werden. Freudigen Herzens bekennt Ludendorff sich zu der Rede des Reichskanzlers, die so lebhaften Anklang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe. Wenn Hindenburg dazu der Hoffnung Ausdruck gibt, den Feind, so Gott will, niederzuschlagen, so bildet dies Werk des Mannes der Tat die wunderbare Verheißungsreiche Bestätigung der programmatischen Ausführungen des Kanzlers. Plastik in seiner ganzen monumentalen Größe steht Deutschlands Werk im Osten vor unseren staunenden Augen. Was das Schwert Hindenburgs erstirbt und noch erstreiten wird, Bethmann Hollwegs Feder wird es festhalten. Diese felsenfeste Zuversicht schöpft das deutsche Volk aus den Worten seiner Führer. Nicht vergeblich floß das Blut seiner Söhne, eine Schutzwehr hat es gekettet, hinter der Kinder und Enkel eine sichere, freie und glückliche Zukunft erwartet.

Bestlich der Maas konnten schlesische und bayerische Regimenter den Franzosen erneut eine starke, zwei Kilometer breite Höhenstellung entreißen. Es handelt sich um den Termitenhügel — Termitenhügel genannt wegen seiner Ähnlichkeit mit einem Ameisenhaufen —, der sich einen Kilometer südlich Haucourt hinzieht. Damit gewinnen wir eine Stellung unmittelbar vor der von den Franzosen viel genannten Höhe 304, dem Kernstück der weiten französischen Verteidigungsstellung, die nunmehr von unseren Stellungen vom „Toten Mann“ wie auch vom Termitenhügel her flankiert wird. Es ist begreiflich, daß der Feind sich mit äußerster Erbitterung zur Wehr setzte und einen verzweifelten Gegenstoß unternahm, der aber unter blutigen Verlusten abgewie-

sen wurde. Erhöht wurden diese Verluste noch durch das heimtückische Verhalten französischer Soldaten, die zuerst ihre Waffen streckten, sie dann wieder aufhoben und unseren Leuten in den Rücken schossen. Eine solche Niedertracht verdient natürlich keine Schonung. — Im übrigen blieb die Lage an der Westfront, abgesehen von der Zerstörung französischer Gräben am Hilsenfirst in den Südvogesen, unverändert.

Das gleiche gilt von den anderen Kriegsschauplätzen. Die Russen versuchten nochmals vergeblich Vorstöße südlich des Naroczees, die Sonnabend nicht wiederholt wurden. Unsere Marinesieger haben sich nun auch in der Ostsee erfolgreich betätigt. Die russische Flugstation Wapenholm auf der Insel Desel wurde erfolgreich mit Bomben belegt.

Auch ein großer Fliegerangriff unserer Verbündeten auf wichtige Eisenbahnknotenpunkte Venetiens war von Erfolg begleitet, büßten die Angreifer auch drei Flugzeuge ein. Casarsa liegt an der Bahn Udine-Verona, ein wenig östlich des mittleren Tagliamento, San Giorgio die Rogaro an der Bahn Monfalcone-Benedig zwischen Tagliamento und Ssonzo, in nächster Nähe der Küste. Im übrigen blieb es auch an der italienischen Front in der Hauptsache bei Artilleriekämpfen, am Arzli Brh südlich des Arn konnten die 1. u. 2. Truppen ihre Stellung durch einen glücklichen Vorstoß verbessern.

Die Briten hatten zu melden gewünscht, daß sie im Irak die Stellung von Felahie erobert hätten. Das konnte den Anschein erwecken, als ob die zur Abwehr der Kolonne Aylmer nach Belahie vorgeschobenen türkischen Truppen geworfen seien. Tatsächlich mußten einige schwache Vorpostenkompanien wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse, da die Gräben unter Wasser standen, zurückgehen, hielten aber den Feind, der starke Artillerie und nicht weniger als drei Brigaden entwickelte, mehrere Stunden lang auf, und zogen sich dann unter geringen eigenen Verlusten zurück, während die Feinde nicht weniger als 1500 Mann verloren. Von der Kaukasusfront ist wesentlich Neues nicht zu berichten. Es haben sich ganz offensichtlich Stellungskämpfe entwickelt, bei denen ein russischer Ueberfallversuch im Zentrum am oberen Tschoruk dank der Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt wurde.

Verschiedene neutrale Meldungen und sonstige Anzeichen deuten auf eine nahe Entwicklung der Dinge bei Saloniki hin. In einer Züricher Meldung wird ein Durchbruchversuch der Entente nach Konstantinopel vermutet. Wir glauben, daß Deutschland, Oesterreich und Bulgarien wie die Türkei auf alle Möglichkeiten gefaßt sind. Die Entente soll jetzt Griechenland gegenüber insofern eingelenkt haben, als sie nicht mehr von ihm ein Eingreifen in den Krieg an ihrer Seite verlangt. Sie soll „nur“ noch vollkommene Handlungsfreiheit zur Bekämpfung des Bundes verlangen. Gestünde aber Griechenland dies zu, so würde

das natürlich auf der Stelle den Verlust der Herrschaft im eigenen Hause bedeuten, was sich unter anderem beispielsweise in der Beschlagnahme der Eisenbahnen äußern würde. Die griechische Regierung dürfte um so weniger zu einem Entgegenkommen bereit sein, als der Vierverband ihr eben wieder einen unerhörten Eingriff in ihre Selbständigkeit angetan hat, indem er ihren Kurier mit der gesamten diplomatischen Post anhielt, nach Saloniki schleppte und die Schriftstücke dort öffnete. Wie recht hat der frühere holländische Ministerpräsident, wenn er schreibt: zehnmal lieber Krieg als das Schicksal Griechenlands. Das letztere hätte es auch anders haben können, aber daß es in der jetzigen Lage ist, daran ist am allermeisten Venizelos schuld.

### Holland und Balkan.

tu. Zürich, 10. April. (Böf. Ztg.) Aus einer guten holländischen Quelle erfahren die „Neuen Züricher Nachrichten“ über die militärischen Maßnahmen Hollands: Von englischer Seite wurde der holländischen Regierung ein gewisses Ansehen gestellt, das eine schleunige Beratung des holländischen Ministerrates notwendig machte und dem Minister rat die sofortige Einberufung des Parlaments zu einer Geheim Sitzung rätlich erscheinen ließ. Trotzdem betrachtet man den Zustand nicht als kritisch, weil keinerlei Maßnahmen Englands sichtbar sind. Man sieht in dem englischen Schritt nur einen Versuch, die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung von dem Balkan ab auf Holland zu lenken. Das militärische Schwergewicht liege nach holländischer Auffassung jetzt auf dem Balkan.

wb. London, 8. April. Daily Mail erklärt in einem Leitartikel, daß keine feindlichen britischen Absichten gegen Holland beständen und daß England vielmehr die Empfindung aufrichtiger Freundschaft für Holland hege, dessen schwierige und gefährliche Lage völlig unbefannt sei. Das Blatt verächtlich Deutschland, daß es Absichten auf Gebietsteile von Holland habe, nämlich auf die holländischen Provinzen Limburg und Flandern mit der Scheldemündung.

### Griechenland und Vierverband.

tu. London, 9. April. (Brff. Ztg.) „Daily News“ meldet aus Athen, daß die Haltung des Vierverbandes gegen die griechische Regierung jetzt eine Änderung erfahren habe. Der griechischen Regierung sei mitgeteilt worden, daß die Intervention Griechenlands nicht mehr verlangt werde und man jetzt lediglich vollkommene Handlungs freiheit zur Bekämpfung der Deutschen und Oesterreicher fordere. Infolgedessen sei auch die griechische Mobilisation nicht länger nötig, obgleich die nötigen Gelder zur Unterhaltung der Mobilisation nicht verweigert werden würden.

tu. Konstantinopel, 9. April. (Brff. Ztg.) Aus Athen wird zuverlässig gemeldet, daß auf der Basis von Vorschlägen der griechischen Abgeordneten von Saloniki zurzeit Verhandlungen zwischen den Ententekommandanten und der Athener Richtung gepflogen werden, die Ententetruppen aus der Stadt Saloniki zu entfernen. Man hofft dadurch weitere Luftangriffe, durch die teilweise die griechische Bevölkerung starken Schaden erleidet, vermeiden zu können.

tu. Basel, 9. April. (B. Z.) Die Basler Nachrichten melden: In Mailand eingetroffene griechische Zeitungen, die Einzelheiten über den letzten deutschen Luftangriff auf Saloniki enthalten, erwähnen die Zerstörung mehrerer griechischer, englischer und italienischer Transportschiffe. Ein großes englisches Dampfschiff sei explodiert. Auch die zur Venizelospartei gehörige „Hestia“ erklärt, der Angriff auf Saloniki sei begründet in den Angriffen von 36 französischen Flugzeugen, die von Saloniki aus auf Bulgarisch-Mazedonien gemacht wurden.

### Die Lage im Westen.

#### Zu den Kämpfen an der Westfront.

tu. Von der Schweizer Grenze, 9. April. (Brff. Z.) Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ stellt in seiner Wochenübersicht über die Kämpfe an der Westfront die französischen und deutschen Tagesberichte über die Kämpfe von Verdun gegenüber. Er äußert sich dabei über das Ringen beider

Parteien um Haucourt und Béhincourt: Die französische Taktik des Festhaltens verlorener Posten bis zum Neukersten ist gewiß recht tapfer und macht der Truppe alle Ehre, aber das Opfer, das ihr zugemutet wird, muß doch noch einen anderen Zweck haben als nur den, daß man seine Haut teuer verkauft und dem Feinde so viel Schaden als möglich zufügt. So raucht man, aber so führt man nicht einen großen Krieg, namentlich wenn hinter diesen aufgeschwemmten Truppenmassen Duzende von Divisionen stehen, die nicht in den Kampf eingreifen.

#### Bombenwürfe auf Epinal.

tu. Paris, 9. April. (Brff. Z.) Dem „Journal“ wird aus Epinal gemeldet, daß am Montag deutsche Flugzeuge Epinal überflogen und Bomben abgeworfen hätten, die beträchtlichen Sachschaden anrichteten. Menschen seien nicht ums Leben gekommen.

#### Zimmelman.

wb. Berlin, 10. April. Ueber eine Unterredung eines Mitarbeiters mit dem Fliegerleutnant Zimmelman berichtet das V. L.: Es hat Zimmelman sehr große Freude bereitet, daß ihn der Kaiser zum 12. Siege beglückwünschen wollte, als gerade im Großen Hauptquartier die Meldung eintraf, daß er sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen habe. Der Kaiser habe darauf auf dem Glückwunschschreiben die 12 ausgestrichen und die 13 darüber geschrieben. Dabei soll der Kaiser gesagt haben: „Man kann nicht so schnell schreiben, wie der Zimmelman schießt!“

#### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 9. April. Amtlicher Bericht von Sonnabend Nachmittags. In den Argonnen Minenkampf an der Bille Morle, wo wir mit Erfolg zwei Querschminen sprangen ließen. In der Höhe 285 befestigt wir den Südrand eines durch eine deutsche Sprengung entstandenen Trichters. Westlich der Maas erneuerten die Deutschen im Laufe der Nacht ihre Angriffe gegen die Stellungen im Süden und am Ostausgang von Haucourt. In diesem Punkte konnte uns der Feind trotz wiederholter Anstrengungen nicht aus unseren Linien werfen, von denen ein mörderisches Feuer ausging, das ihm schwere Verluste beibrachte. Im Süden von Haucourt konnten die Deutschen in zwei kleinen Werken zwischen Haucourt und der Höhe 287, die wir besetzt halten, Fuß fassen. Südöstlich von Béhincourt dauerte der Granatenkampf in den Verbindungsgängen längs der Straße Béhincourt-Chattancourt fort und brachte uns einige Vorteile ein. Westlich von der Maas zeitweilige Beschickung unserer Stellungen. Ein feindlicher Granatenergriff gegen einen unserer Schützengräben nördlich von der Anhöhe des Fort Bau wurde durch unser Feuer abgefohlen. In der Woivre war die Nacht ruhig. In den Vogesen wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die einen unserer kleinen Posten am Langenfeld-Rohr (südlich von Sondernach) zu nehmen versuchte, durch Gewehrfeuer zerstreut.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend. Südlich des Abre zerstörte unsere Artillerie die Mühle St. Aurin, wo sich ein Beobachtungsstand befand, und brachte feindliche Schützengräben nördlich Bentraines zum Einsturz. In der Champane erwiderten wir in der Gegend von Kobarin sehr heftiges feindliches Artilleriefeuer, das auf einen Anriff schließen ließ mit Sperrfeuer. Der Feind kam nicht aus seinen Schützengräben heraus. In den Argonnen konzentrisches Feuer auf die feindlichen Batterien im Cheppy-Walde und in der Gegend von Montfaucou und Malancourt. Vor Verdun ist kein wichtiges Ereignis zu melden, nur ziemlich heftiges Beschickung unserer Front Béhincourt-Toter Mann-Cumière. In den Vogesen lebhafteste Tätigkeit unserer Batterien im Fochtalle.

#### Kardinal Mercier.

wb. Brüssel, 9. April. Am 6. April abends wurden von der deutschen Militärpolizei auf der Landstraße bei Siechen-Moll im Norden der Provinz Brabant zwei junge Leute angehalten, die bei ihrem Verhör alsbald gestanden, daß sie über Holland zur feindlichen Armee reisen wollten. Die beiden jungen Leute sind Schüler in dem Institut St. Louis, der ersten weiblichen Erziehungsanstalt Brüssels, zu welcher Kardinal Mercier rege persönliche Beziehungen unterhält und in deren Räumen er bei seinen Besuchen in Brüssel Wohnung nimmt. Sie gaben an, daß sie von ihren Lehrern aufgefordert worden waren, nicht länger mehr auf den Schulbänken zu bleiben, sondern sich zum Heere zu begeben. Die Lehrer hätten ihnen außerdem Geld und gefälschte Personalpässe als weise zur Flucht über die Grenze gegeben und ein Stichwort für den Führer, der sie über die Grenze bringen sollte. Die gefälschten Personalpässe und erhebliche Geldsummen wurden tatsächlich bei den beiden Festgenommenen gefunden. In Verbindung mit diesen Feststellungen wurde der Lehrer Truven und der Direktor Cochetex vom Institut St. Louis wegen Beihilfe zum Verrat (Ausführung von Mannschaften an den Feind) in Haft genommen.

## Die Lage im Osten.

### Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 9. April. Kriegsbericht vom 8. April. Westfront: An der Düna Infanterie- und Artilleriekampf. Im Abschnitt Düna vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer in einem Unterabschnitt bei Illurt. An derselben Stelle brachten wir vier Minen zum Ausfliegen und zerstörten die deutschen Gräben und ein Blockhaus. In der Gegend Postaw, Miadzol- und Narocz-See entwickelte die feindliche Artillerie eine große Tätigkeit, sie schoss zeitweise mit Gasgranaten.

Galizien: An der mittleren Strypa, östlich Bodhajce verführten die Österreicher mit starken Kräften anzugreifen, sie gingen aber, durch einen Gegenangriff von uns bedroht, eilig zurück.

### Der Zar.

wb. Zarstojke Eselo, 8. April. Der Zar ist zur Front abgerückt.

### Der Rauchkoff.

wb. Rom, 8. April. Im amtlichen Bericht Cadorna heißt es: In Gegend des Cristallo richtete der Feind das Feuer zahlreicher Batterien aller Kaliber gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen auf dem Rauchkoff. Um unsere Truppen nicht unnötigen Verlusten auszusetzen, räumten wir in guter Ordnung den vordersten Schützengraben. In Kärnten wurde usw.

### Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. April. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front keine Veränderung. Unser Artilleriefeuer beschädigte ein feindliches Kanonenboot und verursachte auf ihm eine Explosion. Das Kanonenboot wurde von einem Motorboot nach Osten abgeschleppt. Westlich von Korna fanden Zusammenstöße zwischen Vorposten statt. Von den Engländern waren fünf Mann tot, ein Offizier verwundet. Wir zerstörten Telegraphenanlagen in dieser Gegend.

An der Kaukasusfront keine Unternehmung von Bedeutung. Am 8. April näherte sich ein feindlicher Kreuzer Tamikli Piman und gab einige Schüsse ab. Unser Gegenfeuer zwang ihn, sich zurückzuziehen.

Zwei feindliche Flieger näherten sich der Halbinsel Gallipoli, entflohen aber sofort nach Ausfliegen unseres Kampffliegers gegen Imbros.

### Kamerun.

tu. Paris, 9. April. (Brit. Rtg.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach welchem General Aymeric zum Generalkommissar der französischen Regierung für die besetzten Gebiete Kameruns ernannt wird. Merlin, Generalgouverneur von Französisch-Äquatorialafrika, ist zum Generalsekretär für die Gebiete der deutschen Kolonie ernannt worden, die vor dem Verträge vom 4. November 1911 einen Bestandteil von Französisch-Äquatorialafrika bildete.

### „Suffex“.

tu. Berlin, 9. April. Wie die „B. Z.“ erfährt, ist die von den deutschen Behörden eingeleitete Untersuchung über die Umstände, unter denen das englische Handelsschiff „Suffex“ torpediert wurde, abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß an dem Angriff auf diesen Dampfer deutsche Seestreitkräfte nicht beteiligt waren.

### Die Minen.

tu. Rotterdam, 10. April. (Voss. Rtg.) An der französischen Küste, besonders bei Havre treiben so viele Minen an, daß beabsichtigt wird, den Hafen für die Schiffsahrt ganz zu schließen. Mehrere Schiffe weigerten sich, den Kanal zu durchfahren.

### Portugal.

wb. Paris, 10. April. Wie der „Temps“ aus Lissabon erfährt, plant die portugiesische Regierung die Errichtung von Unterstaatssekretariaten für den Krieg, die Marine, die Finanzen und die Munitionsherstellung. Das Munitionsministerium wird wahrscheinlich dem Marineministerium angegliedert werden.

### Frankreich und der Papst.

wb. Berlin, 10. April. Nach der Voss. Rtg. melden mittelitalienische Blätter, daß sich eine Annäherung zwischen Frankreich und dem Heiligen Stuhle anbahne.

### Die „Sommerzeit“ in der Schweiz.

wb. Zürich, 9. April. Die Zürcher Post meldet privat aus Bern, daß dem Bundesrat ein Antrag auf Einführung der Sommerzeit vorliegt.

## Hindenburg.

wb. Berlin, 9. April. Das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers zum goldenen Militärjubiläum des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat folgenden Wortlaut:

Euer Erzellenz darf ich bitten zum Dienstjubiläum meine herzlichsten Wünsche entgegenzunehmen. Als junger Leutnant haben Sie mitgefochten, als es um die deutsche Einheit ging. Im Alter stehen Sie schirmend vor dem Reiche, da seine Macht sich in furchtbarstem Existenzkampfe ehern und unerschütterlich erprobt. Ihren Händen vertraute unser Kaiserlicher Herr die Geschichte der Nation dort an, wo die schwerste Gefahr drohte. Von Hindenburgs Schlachten und Siegen wird unser Volk bis in die letzte Hütte singen und sagen, solange deutsche Herzen für Selbengroße schlagen. Und wenn Sie in diesen Sturmtagen ein neues Vorbeereizen in den vollen Kranz Ihres Feldherrnrühmes flechten konnten, so sehen wir alle darin eine besondere Fügung und glückbringende Verheißung. In treuer Verehrung  
Bethmann Hollweg.

Auf das Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Euerer Erzellenz sage ich meinen verbindlichsten und herzlichsten Dank für die so gütigen und mich über Gebühr ehrenden Glückwünsche zu meinem Dienstjubiläum. Was ich dem Vaterlande leisten durfte, danke ich Gott dem Herrn, der Gnade Seiner Majestät, der nie versagenden Arbeitskraft meiner bewährten Gehilfen und der unvergleichlichen Pflichttreue meiner Truppen. Ich bitte, diese Gelegenheit dazu benutzen zu dürfen, Euerer Erzellenz auszusprechen, einen wie freudigen Wiederhall die Worte Ihrer denkwürdigen Reichstagsrede vom 5. April in meinem Herzen gefunden haben.

Feldmarschall von Hindenburg.

### Zur Reichskanzlerrede.

wb. London, 8. April. (Rentermeldung.) Daily Telegraph schreibt: Entweder leidet Deutschland oder es leidet nicht. Wenn nicht, dann wäre die britische Blockade offenbar unwirksam und dann hätte es keinen Grund, an die Neutralen zu appellieren. Wenn es aber leidet, dann muß die Präherlei mit großen Nahrungsmittelreserven, die das Vaterland instand setzen sollen, viele Monate auszuhalten, als das genommen werden, was es wert ist. Wie ein französisches Blatt richtig bemerkt, war das Interessanteste nicht das, was Bethmann Hollweg sagte, sondern was er zu sagen unterließ.

Morning Post schreibt: Die Völker, welche jetzt in den Krieg mit Deutschland verwickelt sind, haben nicht, wie der Kanzler behauptet, den Krieg gewollt. Er wurde ihnen, ehe sie darauf vorbereitet waren, von Deutschland aufgezungen, das 40 Jahre lang die besten Gehirne innerhalb seiner Grenzen an die Erfindung von Maschinen wandte, um den mörderischsten Krieg der Geschichte zu führen. Die Verbündeten bedürfen keiner Mitwirkung Bethmanns, um ihre Entschlossenheit zu stärken, aber, wenn noch etwas gefehlt hat, um die Natur des gemeinsamen Feindes aufzudecken, so hat der Kanzler diese Lücke ausgefüllt.

wb. Newyork, 7. April. (Funkpruch des Vertreters von B. L. V.) Zu der Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt Evening Post im Leitartikel: Die Rede des Kanzlers war in vieler Beziehung geschickt und vortrefflich. Der Reichskanzler hatte eine schwierige Aufgabe. Seine Rede wurde in kraftvoller Weise gehalten, die sicherlich für die Regierung in der Heimat einnehmen wird, auch wenn die Rede die öffentliche Meinung des Auslandes nicht befriedigt. Den Amerikanern liegt augenblicklich weniger daran, daß Deutschland Versprechungen macht, als daran, daß diese Wert haben. Was wußte der Kanzler über die deutsche Unterseebootkriegführung zu sagen, was über die von seiner Regierung übernommene Pflicht, keine Passagierschiffe ohne Warnung zu torpedieren? Man muß gestehen: Nichts Befriedigendes. Es hängt alles von der klaren Antwort Deutschlands auf die Fragen der amerikanischen Regierung ab. — —

Diese soll sich erst einmal selbst klar werden.

wb. Wien, 8. April. In der Neuen Freien Presse erklärt der Dumaabgeordnete Michael Lembiel, die Rede des deutschen Reichskanzlers ströme Ueberzeugungskraft und das Bewußtsein der Ziele und der Gerechtigkeit der Sache aus. Tatsächlich sei der jegliche Krieg die unvermeidliche logische Folge der andauernden Vergewaltigung der natürlichen sozialen und nationalen Gesetze. Die Befreiung der von Rußland geknechteten Nationen sei das einzige Mittel, Rußlands Begehrlichkeit zu brechen. Die Versicherung des Reichskanzlers, daß die Mittelmächte die Vollenfrage gemeinsam lösen werden, gebe den Völkern die Sicherheit, daß diese Lösung gemäß ihren berechtigten vitalen Interessen erfolgen werde.

wb. Bern, 7. April. Unter dem Titel „Ziele und Erkenntnisse“ bespricht das Berner Intelligenzblatt die Rede des deutschen Reichskanzlers. Es schreibt u. a.: Die drei größten Fiktionen des Weltkrieges, die Rechnung auf die ungeheure Ueberzahl der Alliierten, die Kalkulationen aus der geographischen Lage auf die wirtschaftliche Erdrosselung sowie die großen Manöver, welche die wirtschaftliche Blockade zum finanziellen Zusammenbruch veraröbern sollten, sind vorzeitig zusammengebrochen. So

Ist das eigentliche Kriegsziel der Alliierten heute nicht mehr die Ueberwindung des Gegners, sondern auszuhalten im Widerstande, um wenigstens nicht besiegelt zu werden. Es spricht für den auf die Wirklichkeit gerichteten Sinn und die nüchterne Klarheit im Denken der Mittelmächte, daß diese niemals den Ereignissen durch militärische oder politische Voraussetzungen vorangeht. So ist die Gefahr eines moralischen Rückschlages beim eigenen Volke vermieden und dieses zur beispiellosen Selbstdisziplin im Ertragen der Kriegslasten befähigt worden. Zu den einzelnen Thesen des Reichskanzlers schreibt das Blatt: Man mag dazu stehen, wie man wolle. Man wird aber eingestehen müssen, daß eine gewaltige Sicherheit in sich selbst und ein grundfestes Gefühl in die eigene Kraft und die Zukunft der Sache dazu gehört, ein solches Programm im Lapidarstil aufzubauen. Eins scheint uns gewiß: die Stelle, von der solche Pläne in das Bild der Zukunft gezeichnet werden, hat über das Bild selbst Gewißheit.

wb. Bukarest, 7. April. Ceara stellt den mächtigen Eindruck der Rede des Reichskanzlers in allen politischen Kreisen Rumäniens fest. Die Macht der Erklärungen betreffend Belgien, Polen und die anderen eroberten Gebiete Rußlands stießen wie Keulenschläge auf die rumänischen Verhandlungsreue. Alle geben sich auch Rechenschaft, daß Deutschland den Frieden diktiert wird und daß dies kein zweifelhafter Frieden sein wird. Die Russenfreunde sind über die Erklärungen des Reichskanzlers vollständig desorientiert. Sie geben zu, daß Rußland schlecht aus dem Krieg hervorgehen wird. Stea ul schreibt: Während England neue Kombinationen in die Wege leitet, um sich die wirtschaftliche Beherrschung der Welt zu sichern und das Vorrecht, seine Vormundschaft wirtschaftlich und finanziell auf seine Verbündeten auszuweiten, während Rußland die Anfänge einer Auflösung zeigt, erhebt Deutschland seine Stimme, um die brennendste Frage, jene des Friedens, zu erörtern. Bei der Besprechung der wirtschaftlichen Pläne Deutschlands stellt das Blatt fest, daß die beachtlichste wirtschaftliche Einigung der Mittelmächte für kein Volk eine Gefahr bedeute, sondern daß sie die natürliche Folge der geographischen Lage beider Reiche sowie die Notwendigkeit sei, sich mit Rohstoffen zu versehen.

### Deutsches Reich.

Die Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 25. Januar 1916 bzw. 4. Dezember 1915 treten bezüglich der Bestimmungen über die Erzeugerpreise für Kohlrüben (Stechrüben, Bruden oder Dostchen) und über die Herstellerpreise für Sauerkraut (Sauerkohl) am 31. Mai 1916, im übrigen mit dem Tage der Verkündung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Nach dem „Deutschen Kurier“ sind Bestrebungen im Gange, die auf eine wesentliche Verschärfung der den deutschen Reichstag vorliegenden Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer hinführen.

Keine Fleischkarten in Berlin. Wie verlautet, wird die Regelung der Fleischversorgung in Berlin nicht vermittelst der Fleischkarten erfolgen.

### Ausland.

#### China.

Sava s meldet aus Schanghai: 10 000 Mann Nordtruppen, Munition und Pferde, sind nach Schanghai unterwegs. Die öffentliche Meinung ist beunruhigt, man meint, daß Suanschi Tai zurückerufen muß.

### Aus Stadt und Provinz.

Sirachberg, den 11. April.

#### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,

den 11. April:

Unbeständig, windig, kühl.

#### Die Haus schlachtungen.

Nach der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 über die Fleischversorgung sind Haus schlachtungen 48 Stunden vorher anzumelden; der Kreis ausschuss kann die Haus schlachtungen verbieten.

Beim Kreis ausschuss laufen seitdem tagtäglich ungewöhnlich viel Mitteilungen über beabsichtigte Haus schlachtungen ein. In drei Tagen gingen gegen fünfzig Anzeigen ein. Wenn allen diesen Anträgen entsprochen würde, so würden im Monat etwa 500 Schweine im Haus geschlachtet werden. Angesichts dieser überaus großen Zahl

von Anzeigen erklärt es sich, weshalb die Fleischversorgung in letzter Zeit so mangelhaft gewesen ist. Die Schweine sind, ohne auf den Markt zu kommen, von den Viehhaltern selbst geschlachtet worden.

Im Interesse der gleichmäßigen Fleischversorgung der Bevölkerung sieht sich der Kreis ausschuss gezwungen, Haus schlachtungen ganz allgemein überhaupt zu verbieten und nur von Fall zu Fall zuzulassen. Vor allen Dingen wird das Schlachten unreifer Schweine keinesfalls genehmigt werden, mit Ausnahme solcher Schweine, die infolge Krankheit sich zur Mast nicht eignen. Landwirten, die unreife Schweine deshalb abstoßen wollen, weil sie nicht genügend Futter haben, wird Gelegenheit gegeben werden, diese Schweine an andere Mäster zu verlaufen. Vor der Schlachtung schwererer Schweine wird genau geprüft werden, ob ein Bedürfnis hierzu vorliegt, damit nicht in der betreffenden Haushaltung übermäßig viel Fleisch verbraucht werden kann. Bei Einführung der Fleischkarten werden denjenigen Haushaltungen, die jetzt Schweine schlachten, für die entsprechend lange Zeit, für viele Wochen oder einige Monate keine Fleischkarten gegeben werden. Diese Haushaltungen haben es sich selbst anzuschreiben, wenn sie mehrere Monate lang ausschließlich von Dauerware zehren müssen. Im Ubrigen wird der Kreis ausschuss auch berücksichtigen, daß es zur jetzigen Jahreszeit bereits unwirtschaftlich ist, wenn Schweine geschlachtet und zu Dauerware verarbeitet werden, da die jetzt hergestellte Dauerware nicht mehr die genügende Haltbarkeit besitzt. Bei Rot schlachtungen und bei Schlachtungen verkümmelter Schweine (sogenannte Keiser) wird der Kreis ausschuss die Genehmigung von der Bedingung abhängig machen, daß ein entsprechender Teil des ausgeschlachteten Schweines der zuständigen Gemeinde zur Verwertung überwiesen wird. Haus schlachtungen von Kindern und Schafen werden in keinem Falle gestattet werden.

Der Kreis ausschuss bittet zur Vermeidung unnötiger Schreibarbeit, die Anträge auf Zulassung von Haus schlachtungen auf das Neueste und auf dringende Fälle zu beschränken und Anträge, die nach obigen Grundsätzen aussichtslos sind, zu unterlassen.

### Kaffee und Tee.

wb. Berlin, 8. April. (Amtlich.)

Zu den am 6. April erlassenen Verordnungen über Kaffee und Tee wird uns vom Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, Bellevuestraße 14, folgendes zur Erläuterung mitgeteilt: Kohlkaffee mengen von 10 Kg. und mehr und Teemengen von 5 Kg. und mehr sind beschlagnahmt. Der Handel mit beiden Artikeln ist daher bis auf weiteres gesperrt.

#### 1. Kaffee.

##### a) Telegraphische Anmeldepflicht.

Jeder Eigentümer von mehr als 600 Kg. Kohlkaffee (als Eigentümer gilt im Sinne des Gesetzes der letzte Käufer von Kohlkaffee) hat seinen Vorrat vom 8. April am 11. April 1916 telegraphisch an den Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, Bellevuestraße 14, Telegramm-Adresse „Kriegskaffee Berlin“, anzuzeigen. Es ist wie folgt zu telegraphieren:

„Kriegskaffee Berlin. Mein Lagerbestand beträgt ... Ballen, Gewicht ... Kilo, unverzollter Durchschnitts-Einstandspreis ... Pfennige.“ Das Telegramm ist mit vollem Namen bzw. voller Firma unter Angabe genauer Adresse (Ort, Straße, Hausnummer) zu unterzeichnen. Um Devisenfehler zu vermeiden, sind Ballenzahl und Durchschnittspreis sowohl in Zahlen als in Buchstaben zu telegraphieren. Ist der Durchschnitts-Einstandspreis bzw. das Gewicht nicht sofort genau zu ermitteln, so muß im Telegramm der Zirkeldurchschnitts-Einstandspreis bzw. das Zirkel-Gewicht telegraphiert werden. Bereits verzollte Ware ist abzüglich 60 Pfg. Roll per Kilo zu deklarieren; im Falle der Uebernahme durch den Kriegsausschuss wird der Roll separat vergütet.

##### b) Schriftliche Anmeldepflicht.

Die schriftliche Anmeldung hat durch diejenigen zu erfolgen, die Kohlkaffee in Gewahrsam haben. Darunter sind zu verstehen alle Lagerhalter oder diejenigen Eigentümer, die Kohlkaffee auf eigenem Lager haben. Anmeldepflichtig sind Kohlkaffee-Mengen von 10 Kg. und mehr.

Alle Kohlkaffee-Mengen von 10 bis 50 Kg. sind per Postkarte zu melden. Alle Quantitäten, die mehr als 50 Kg. betragen, müssen durch geschlossene Briefe zur Anmeldung gelangen. Durch diese Bestimmung wird eine rasche Sichtung des einlaufenden

den Materials ermöglicht. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß die endgültigen Zahlen möglichst rasch bekannt werden, damit die etwa verfügbaren Bestände dem freien Verkehr wieder übergeben werden können.

Der bis zum 7. April 1916 einschließlich geröstete Kaffee darf frei verkauft werden. Von diesem Datum ab darf Rohkaffee nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses geröstet werden. Dem Detailhandel wird dringend empfohlen, nur ganz geringe Quantitäten jedem einzelnen Konsumenten zur Verfügung zu stellen, um eine ungleiche Verteilung der bestehenden Vorräte an geröstetem Kaffee zu verhindern. Die Bestandsaufnahme am 3. Januar hat ergeben, daß der achte Teil der gesamten deutschen Vorräte aus geröstetem Kaffee bestand. Es ist wohl anzunehmen, daß dasselbe Verhältnis auch bei der jetzigen Bestandsaufnahme besteht, und daß der gesamte Kaffeehandel die Uebergangszeit, die zwischen Beschlagnahme und eventueller Freigabe liegt, überwinden kann, ohne daß der Konsument das ihm liebgeordnete Kaffeegetränk zu entbehren braucht.

2. Tee.

a) Telegraphische Anmeldepflicht.

Jeder Eigentümer von mehr als 300 Kilo (als Eigentümer gilt im Sinne des Gesetzes der letzte Käufer) hat seinen Vorrat vom 8. April am 12. April 1916 telegraphisch an den Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin, Bellevuestr. 14, Telegramm-Adresse: „Kriegssee Berlin“, anzuzeigen. Es ist wie folgt zu telegraphieren:

„Kriegssee Berlin. Mein Lagerbestand beträgt . . . . . Kisten, Gewicht . . . . . Kilo, unverzollter Durchschnitts-Einstandspreis . . . . . Pfennige.“ Das Telegramm ist mit vollem Namen bezw. voller Firma unter Angabe genauer Adresse (Ort, Straße, Hausnummer) zu unterzeichnen. Um Depefchenfehler zu vermeiden, sind Kistenzahl und Durchschnittspreis sowohl in Zahlen wie in Buchstaben zu telegraphieren. Ist der Durchschnittseinstandspreis bezw. das Gewicht nicht sofort genau zu ermitteln, so muß im Telegramm der Zirkeldurchschnitts-Einstandspreis bezw. das Zirkelgewicht telegraphiert werden. Bereits verzollte Ware ist abzüglich 100 Pfg. Zoll per Kilo zu deklarieren; im Falle der Uebernahme durch den Kriegsausschuss wird der Zoll separat vergütet.

b) Schriftliche Anmeldepflicht.

Die schriftliche Anmeldung hat durch diejenigen zu erfolgen, die Tee im Gewahrsam haben. Damit sind verstanden alle Lagerhalter oder diejenigen Eigentümer, die Tee auf eigenem Lager haben. Anmeldepflichtig sind Mengen von 5 Kilo und mehr Tee.

Alle Teemengen von 5 bis 25 Kilo sind per Postkarte zu melden. Alle Quantitäten, die mehr als 25 Kilo betragen, müssen durch geschlossenen Brief zur Anmeldung gelangen. Durch diese Bestimmung wird eine rasche Sichtung des einlaufenden Materials ermöglicht.

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß die endgültigen Zahlen möglichst rasch bekannt werden, damit die etwa verfügbaren Bestände dem freien Verkehr wieder übergeben werden können.

Krankenhäuser, Heilanstalten usw., desgl. Gastwirtschaften und alle Betriebe, in denen bisher gewerbsmäßig Teegetränke verarbeitet worden sind, dürfen bis auf weiteres im bisherigen Umfang Teegetränke aus ihren eigenen Beständen verabsolgen.

Der Feldpaketdienst.

Man schreibt uns:

Die Beförderung von Paketen an mobile Truppen liegt ausschließlich in den Händen der Heeresverwaltung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszubändigen. Die bei den heimischen Postanstalten auf-gelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Kollgeld) im voraus zu entrichten. Die Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen besorgt nicht die Post, sondern die Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilogramm die Postverwaltung verantwortlich zu machen, da auf dem Wege von der Aufgabe-Postanstalt zum Militärpaketdepot Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung und Zustellung der Pakete durch die Heeresstelle in Feindesland, namentlich wenn Truppenbewegungen usw. stattfinden. Aus diesem Grunde erweisen sich auch viele Beschwerden der Abfender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben worden sind.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. Pakete mit Ausristungs- und Bekleidungsstücken für Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elsässischen

Kreisen können befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgefordert werden.

Der 54. ordentliche Goutag

des Riesengebirgs - Turngaues

wurde Sonntag im Felsenkeller hier abgehalten. Der Gauvertreter, Oberrealschullehrer Weisbrodt, eröffnete die Tagung mit einem brausend erwiderten „Gut Heil dem Kaiser“. Stehend hörte die Versammlung den vom Gauvertreter zur ehrenden Erinnerung an die gefallenen deutschen Turnbrüder gesprochenen tiefer empfundenen poetischen Nachruf an. Ehrend gedachte er auch des verstorbenen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, des alten Göbe, des dahingegangenen Kreisturnwarts Kretschmer und des früheren Gauvorsitzenden Justizrates Benzel, sowie der aus dem Gaubezirk gefallenen Turner. Einem verdienten Turnersjubiläum, dem fleißbetreibenden Gauturnwart Rudolf Nabel-Warmbrunn, der jetzt im dortigen M. L. B. 25 Jahre als treuer Turnwart gewirkt, wurden Glückwünsche und ein dreifaches Gut Heil ausgedrückt.

Von 48 Vereinen des Gaus mit insgesamt 3971 Mitgliedern und 253 Turnerinnen waren 32 Vereine mit 75 Stimmen vertreten. Nach der Rechnungslegung betrug die Einnahme in der Goutasse 1673 Mark, die Ausgabe 1629 Mark, das Vermögen 817 Mark. In der Unterstützungskasse beliefen sich die Einnahmen auf 2825, die Ausgaben auf 2815 Mark, das Vermögen auf 12538 Mark.

Zum Gauberichte ersuchte der Gauvertreter um ganz genaue Angaben aus den einzelnen Vereinen über die gefallenen oder mit Auszeichnungen bedachten Mitglieder. Falsch sei es, die Einziehung der Beiträge einzustellen; dies müßte schon im Hinblick auf die kämpfenden Turner nicht geschehen. Er ersuchte auch, sich der Jungmannschaften anzunehmen. Der Turnverein Warmbrunn regt an, die allgemeine Einführung des obligatorischen Turnens für Fortbildungsschüler anzustreben, wie es in Warmbrunn, Dörmisdorf u. R., Friedeberg a. Lu., Löwenberg schon geschieht. — Der Gauturnwart Professor Reichel-Löwenberg bezeichnete im Rahmen seines Turnberichts die Weiterzahlung der Vereinsbeiträge sowie die Fortführung des Turnbetriebes als eine patriotische und Anstandspflicht gegen die kämpfenden Turnbrüder. Eine allgemeine Durchführung des Turnunterrichts für Fortbildungsschüler soll versucht werden, um so der Turnerei einen guten Nachwuchs zu schaffen. Der Jungwehrsache müssen sich die Turnvereine gleichfalls annehmen; jedenfalls werde die nach dem Kriege anzuerwartende Neugestaltung der Jugendwehren unter tätiger Mitwirkung der deutschen Turnerschaft erfolgen. Der Gauturnwart empfahl auch den Vereinen, zur Belebung des Turnens die schulpflichtigen Knaben nach vorheriger Verständigung mit den Eltern und Lehrern heranzuziehen.

Einem Antrage des Gauturnwarts, das Gaublatt auch im nächsten Jahre erscheinen zu lassen, wurde zugestimmt.

Die beiden Vereine in Liebau beantragten, daß ihnen die Rückzahlung der vom Gauturnrat zinslos geliehenen 250 Mark zur Deckung des Fehlbetrages bei dem durch die Mobilmachung 1914 ausgefallenen Gauturnfeste erlassen werde. Dem stimmte die Versammlung zu, nachdem der Vertreter der Vereine mitgeteilt hatte, daß sich der Ausfall auf nahezu 1100 Mark stellt.

Ein Antrag Dörmisdorf u. R. wegen Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung von bedürftigen Familien kriegsseinberufener Turner wurde als zu weitgehend zurückgezogen.

Der Haushaltsplan 1916/17 wurde mit 968 Mark in Einnahme und 723 Mark in Ausgabe vorgeschlagen und genehmigt, die Gaubeiträge auf 35 Pfg. pro Mitglied und Jahr wie bisher festgesetzt. Die Abhaltung eines Vorturnertages erschien dem Gau-turnwart bei den jetzigen Zeitverhältnissen als aussichtslos und er ersuchte, das weitere dem Gauturnwart zu überlassen; die Versammlung stimmte zu.

Der Gauturnrat wurde wiedergewählt. — Mit dem gemeinsamen Gesange von „Deutschland über alles“ fand der Goutag um 1/2 Uhr seinen Abschluß.

\* (Eine Sonder-Vieh-zählung) Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. März 1916 findet am 15. April 1916 im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und zahme Kaninchen. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die Ausführung der Zählung liegt in Berlin dem Magistrat und dem Königl. Polizeipräsidium ob. Die Zählung selbst wird durch vom Magistrat beauftragte Zähler vorgenommen. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden; insbesondere soll durch die Zählung ein Ueberblick über die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Ueber die den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsheimnis gewahrt. — Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung angefordert wird, nicht erstattet oder wissenlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

\* (Zur Verpachtung der Schneegrubenbaude) schreibt N. D. in der „Bresl. Rtg.“: „Die Schneegrubenbaude ist vor etwa zwanzig Jahren ausgebaut worden. Seit jener Zeit waltete dort als Wächter ein ausgezeichnetere, umsichtiger, in seiner Geschäftsführung ebenso unverlässiger wie entgegenkommender Wirt, Herr Greulich. Es ist sicher zum sehr beträchtlichen Teile sein Verdienst, wenn diese Baude sich des ausgezeichneten Rufes erfreut, den sie bei allen Gebirgsbesuchern genießt. Sauberkeit, gute Bedienung, Speisen und Getränke in vorzüglichster Beschaffenheit, das waren Dinge, die jeder Besucher der Baude der dortigen Verpflegung nachrühmen mußte. Die Schneegrubenbaude war nicht billig, aber sie war auch nicht übertrieben teuer. Herr Greulich hatte den Grundsatz, das Essen bei reichlicher Bemessung und bester Beschaffenheit zu verhältnismäßig billigem Preise abzugeben, dagegen sich manche Getränke, vor allem Bier und Kaffee, gut bezahlen zu lassen. Er fand seine Rechnung bei dieser Verteilung, und man darf wohl annehmen, daß er in seiner langen Wachtzeit, was nicht mehr als recht und billig ist, ein wohlhabender Mann geworden ist. Aber es läßt sich ebenso annehmen, daß das Geschäft in den letzten Jahren ein schwierigeres geworden ist. Vor allem drückt auf allen Wandenwirten des Gebirges die an sich löbliche Richtung, die besonders auch bei den Gebirgswandern immer mehr und mehr zum Ausdruck kommt, sich des Alkohols, an dem bekanntermaßen die Gastwirte am meisten verdienen, tunlichst zu enthalten und Raft mit mitgebrachten Schwaren an frischen Gebirgsquellen abzuhalten. Der Ausfall auch für die Schneegrubenbaude auf diesem Gebiete muß ein sehr beträchtlicher gewesen sein. Dazu ist denn noch dieser Krieg gekommen, der den Verkehr im Gebirge auf einen ganz geringen Teilsatz herabgedrückt hat, wobei die Abspernung durch Passschwierigkeiten gegen die böhmische Seite sehr bedeutend mitpricht. Es läßt sich auch noch gar nicht übersehen, wie die Verhältnisse nach dem Kriege sich gestalten werden, und man wird es begreifen, wenn Herr Greulich bei der Erneuerung seines Wachtvertrages gegenüber der Schaffgotschischen Kammereverwaltung sich von äußerster Vorsicht leiten ließ. Die Wacht war auch bisher schon, unter den alten Verhältnissen, recht teuer, und der Grundsatz der Schaffgotschischen Kammereverwaltung, daß nicht nur der Besitzer, sondern auch die Wächter einen guten Teil des Schadens, den die Reizumstände bedingen, zu tragen haben, läßt sich jedenfalls bei Neuverpachtungen nicht durchführen. Man weiß, daß die Schaffgotschische Kammereverwaltung eine sehr genaue und sehr sparsame ist. Darüber aber erlauben wir uns kein Urteil, es mag unsertwegen auch hier der Satz gelten: „Wer sein Recht wahrnimmt, schädigt niemanden“, obgleich dieser Satz, wie uns scheint, nicht unter allen Umständen und nicht unbedingte Geltung beanspruchen kann. Soviel aber steht fest, daß die Zustände, die jetzt hinsichtlich der Schneegrubenbaude eingetreten sind, sehr bedauerlich sind. Augenblicklich spielt zwar die bestehende Anarchie keine besondere Rolle, da der Verkehr nach dem Gebirge gerade in dieser Jahreszeit ein außerordentlich geringer ist. Aber schon zu Ostern wird eine gute Bewirtung in der mit Recht beliebten Schneegrubenbaude sehr fehlen, und so wäre es denn auch lebhafteste zu wünschen, daß irgendeine Vereinbarung recht bald doch zustande käme; die Wünsche der Gebirgsbesucher werden jedenfalls dahin gehen, daß diese Vereinbarung, wenn irgend tunlich, mit dem alten, bewährten Wächter, Herrn Greulich, sich erwidern ließe. Dazu wird wohl etwas Nachgiebigkeit von beiden Seiten notwendig, aber sicher auch wohl angängig sein. In dieser Zeit, wo alle Welt in Deutschland sich bemüht, im Reichen des Burgfriedens Versöhnlichkeit und Entgegenkommen zu zeigen, sollte auch im Reiche Rubezahl der gleiche Sinn herrschen und sich als segensreich für die Allgemeinheit beweisen. Denn das Riesengebirge ist zwar Privatbesitz und die Wächter der Wanden sind Privatunternehmer, aber das eigentliche Anrecht auf den Naturgenuss in jenem herrlichsten Stück schlesischer Erde hat doch die gesamte Schläsing und das gesamte deutsche Vaterland.“ — Besonders mit diesen letzten Sätzen dürfte der Verfasser des Artikels wohl die allgemeine Ansicht getroffen haben. Eine Schließung der Schneegrubenbaude über Ostern, Winter und gar über den Sommer hinaus wäre im höchsten Grade unerwünscht, und auch wir hoffen, daß dem jetzigen Zustande so bald wie möglich ein Ende gemacht werde. Im übrigen wollen wir es unsern Lesern überlassen, wie sie sich zu den Ansichten des Herrn N. D. stellen wollen. Nur soviel sei bemerkt, daß, wenn seit den letzten Jahren die Gebirgswandern vielfach ihre Schwaren mitbringen und außerhalb der Wanden bei frischem Quellwasser verzehren, dies doch wohl nur eine Folge davon ist, daß es heute kaum mehr möglich ist, im Hochgebirge billig zu leben, wobei wir von den Kriegsverhältnissen ganz absehen. Es gibt nun einmal eine Menge Menschen, denen die Erholung im Gebirge bitter not tut, die sich aber nach ihrem Geldbeutel richten müssen. Ungeachtet dessen wäre es für manchen Gastwirt klüger, den Minderbemittelten mehr entgegenzukommen, statt nur mit den Wohlhabenden zu rechnen. Aber zurzeit ist ja die ganze Frage kaum spruchreif. Das wird sie erst wieder sein, wenn der Krieg zu Ende ist und wir gesehen haben werden, wie sich dann die Dinge im Gebirge gestalten.

\* (Zu dem „Feldgrünen Abend“) am Dienstag in der Oberrealschule sind noch Eintrittskarten in der Buchhandlung von Köbke zu haben. Bekanntlich war der erste Abend vollständig ausverkauft.

\* (Seinen 75. Geburtstag) feiert heute der frühere Bankvorsteher bei der Reichsbank Herr Horn.

us. (Ostereier-Tag.) Zu dem am Gründonnerstag stattfindenden Ostereier-Tag zugunsten der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauen-Vereins werden noch etwa 40 bis 50 junge Bürgerstöchter (ältere) als Sammlerinnen (Berkäuferinnen) benötigt. Es bedarf sicherlich nur dieses Hinweises, um die nötige Anzahl junger Damen zu vorgenanntem guten Zweck zu gewinnen, zumal jedes einzelne junge Mädchen es als eine Ehrenpflicht betrachten möge, sich an diesem Tage einmal in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und helfend an ihrem Teil an einem guten Gelingen dieser väterländischen Veranstaltung mitzuwirken. Anmeldungen werden von Frau Oberbürgermeister Hartung, Promenade 3b (vorm. 10—12 Uhr), sowie an der allgemeinen Besprechung des Ostereiertages, Donnerstag, den 20. April nachm. 4 Uhr Hotel „Drei Berge“ gern entgegengenommen.

\*\* (Die kaufmännische Fortbildungsschule) beschloß am 7. April das alte Schuljahr. Von der üblichen Entlassungs- und Bräunungsfeier mußte Abstand genommen werden. Den Schülern wurden die Reinsuren und Bräunen in der letzten Unterrichtsstunde eingehändig. 15 Schüler und 9 Schülerinnen erhielten wertvolle Bücher zum Geschenk überreicht. Dem Jahresbericht von Rektor Binder ist u. a. zu entnehmen: Mit Beginn des Schuljahres erfuhr die Anstalt einen weiteren Ausbau durch Einrichtung der Oberstufe der Mädchenabteilung. Sie enthält nunmehr eine Unter-, Mittel- und Oberstufe für Mädchen. Die Lehrpläneabteilung hat auf allen drei Stufen je zwei Klassen. Somit zählt die Schule jetzt neun Klassen. Als neuer Unterrichtsgegenstand wurde die Warenkunde aufgenommen. Im zweiten Kriegsjahr schmolz das Lehrerkollegium noch mehr zusammen, so daß, um den Unterrichtsbetrieb aufrecht zu erhalten, weitere Zusammenschließungen der Parallelklassen erfolgen mußten. Die Beurlaubungen von Schülern und Schülerinnen waren noch zahlreicher und umfangreicher als im vergangenen Jahre und wirkten recht störend auf den Unterricht ein. Bei Beginn des Schuljahres betrug die Gesamtzahl der Schüler 178 — 25 weniger als im Vorjahre — und zwar 118 Lehrlinge und 60 Lehrmädchen. Am Schluß des Schuljahres zählte die Schule 162 Schüler, von denen 45 wegen erfüllter Schulpflicht entlassen wurden. Am Ende des Schuljahres bot Dr. Haedle den abgehenden Schülern in einem Vortrage Belehrungen über Geschlechtskrankheiten. Die Jungwehrlungen wurden auf Beschluß des Kuratoriums mit Beginn des Schuljahres als Pflichtfach in den Lehrplan der Schule aufgenommen. Den Herbstot starben acht ehemalige Schüler der Anstalt. Der Haushaltsplan der Schule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5850 Mk. ab. Die Aufnahme der neuen Schüler findet am 10. April nachmittags im Rechenaal der Volksschule an der Schützenstraße statt. Donnerstag, den 27. April, wird der Unterrichtsbetrieb im neuen Schuljahr wieder aufgenommen.

\* (Zur Kanalisation.) In unserem Bericht über die letzte Stadiberordnetenversammlung war gesagt, Bürgermeister Dr. Wiesner hätte erklärt, daß, wenn Hirschberg die Kanalisation allein ausführe, dies eine jährliche Belastung von 10 Wfa. für den Kopf bringen werde, bei einer gemeinsamen Ausführung mit Cunnersdorf aber 2 Mark für den Kopf. — Wir bemerken hierzu, daß Bürgermeister Dr. Wiesner eine solche Behauptung nicht aufgestellt, sondern vielmehr erklärt hat: „daß, wenn Hirschberg die Kanalisation mit Cunnersdorf zusammen ausführe, die Ersparnis für Hirschberg jährlich nur 10 Wfa. auf den Kopf ausmachen werde, also 2000 Mark für Cunnersdorf aber jährlich 2 Mark auf den Kopf, also 11 000 Mark.“

\* (Schlesischer Wädertag.) Am 6. April fand in Breslau unter Teilnahme mehrerer Regierungsvertreter eine Zusammenkunft der Vertreter der Schlesischen Wäber und sonstiger am Fremdenverkehr beteiligter Personen statt. Es handelte sich um eine Aussprache über die Versorgung der Schlesischen Kurorte mit den notwendigen Nahrungsmitteln während des kommenden Sommers. Es konnte festgestellt werden, daß von den beteiligten Behörden alles in die Wege geleitet ist, um etwa entstehenden Schwierigkeiten zu begegnen.

§ (Eine Tagung der Bürgermeister Niederschlesiens,) die sich mit kriegswirtschaftlichen Maßnahmen beschäftigte, wurde am Sonnabend in Görlitz abgehalten.

d. (Die Maler- und Lackierer-Zunft) hielt Montag im Langen Hause ihr Osterquartal ab. Obermeister Opitz teilte wegen der Kriegszulage für Gehilfen mit, daß der Mitte Februar abgelaufene Tarifvertrag auf ein Jahr, mindestens aber für die Kriegsdauer, unter Berücksichtigung der bereits bewilligten Kriegszulage verlängert worden ist. Es wurde erwähnt, daß trotz Verbotes Delantische von Besitzern jüngst ausgeführt wurden. Die Zunft als solche will aber von einer Anzeige absehen.

\* (Die Hundebesitzer) werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die während der Hundesperrzeit frei herumlaufenden und eingezagten Hunde, wenn diese von den Besitzern innerhalb drei Tagen nach der erfolgten Bekanntgabe nicht abgeholt werden, alsdann im veterinär-polizeilichen Interesse getötet werden müssen. — Es sind eingezagten ein junger, braun- und weiß gezeichneter Jagdhund und ein Dobermann, abzuholen bei dem Gefangenen-aufseher Mt. Priesterstraße 4.

\* **Mit der Fürsorge für Kriegsverletzte gewerbliche Arbeiter** beschäftigt sich Heft 29 der Schriften des Deutschen Werkmeister-Verbandes. Der Verfasser, Gewerbeinspektor Dr. Friedrich Ehrup, Gleiwitz D.-S., gilt als einer der ersten Sachverständigen in der Kriegsbeschädigtenfürsorge, der dazu auch infolge seines Berufes berufen ist. In der Schrift wendet sich Dr. Ehrup besonders an die Werkmeister, die in erster Linie mit Kriegsbeschädigten zu tun, für deren Anlernung, für die Verwertung ihrer Arbeitskraft zu sorgen haben. Die Broschüre ist aber nicht nur für die Werkmeister, sondern auch für alle Arbeitgeber von besonderem Interesse. Einzeln kostet die Schrift 25 Pfg. In größeren Mengen bezogen wird sie zum Preise von 5 Pfg. das Stück abgegeben.

\* **Der Schles. Lehrerverein** beabsichtigt die Errichtung eines Lehrerkriegerdanke zur Unterstützung von Kriegerwitwen und -Waisen. In Frage kommen 70 Witwen und 87 Waisen.

r. **(Ausreißer.)** Der 12½-jährige Knabe Paul Leiser hat sich aus der elterlichen Wohnung zu Arnsdorf kürzlich heimlich entfernt und treibt sich in hiesiger Gegend umher. Der Junge ist für sein Alter groß und schlant, er hat dunkelblondes Haar und ist bekleidet mit grauer Kappe, brauner Manchesterhose und blauer Mütze. Es wird um seine Festnahme oder Mitteilung an die Kriminalpolizei hier ersucht.

\* **(Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg)** beträgt jetzt 20 772 Personen.

\* **(Personalmeldung.)** Dem früheren Oberbahnassistenten Berthold Kenschke (heutigen Besitzer des Gasthofes „zum Reichsgarten in Strauß) ist bei dem Ausscheiden aus dem Dienst das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

\* **(Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse)** erhielten im Reservelazarett Hirschberg: die Franziskanerinnen Emma Bauer, Maria Ferring, Anna John, die Diakonissen Anna Siegert und Minna Wimmer und die Krankenschwester Agnes Bernemann; im Reservelazarett Warmbrunn die Oberin Schwester Maria Franke, die Franziskanerinnen Anna Ebbing und Anna Biecha, die Diakonissen Maria Reichel und Anna Wehrausch, den Krankenschwestern Christiane Bränner und Wilhelmine Pöhler und Gräfin Anni von Oppersdorf.

\*\*\* **Hiersdorf, 10. April. (Geistliche Musikaufführung.)** Sonntag nachmittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche unter Leitung des Kantors S i n d e m i t h zum Besten der Kriegsblinden-Stiftung eine Musikaufführung statt, die außerordentlich stark besucht war. Die ersten Vorträge galten dem Gedächtnis der Gefallenen. An sie schloß sich ein Gebet in Kriegsnot, dem die Mahnung zum Aushalten folgte, worauf ein Gebet für den Kaiser die wohlgegliederte Vortragsreihe beendete. Es wurde nur musikalisch Wertvolles geboten, wie man es in kleinen Orten nicht immer hört. Dabei ging eigentlich kaum etwas über das Verständnis und die Leistungsfähigkeit des durch auswärtige Kräfte verstärkten, in guter Uebung erhaltenen Kirchenchores, trotzdem die Tonsprache der Komponisten meist nicht einfach war. Ein so wichtiger Chor wie der Schrecksche: „Halt aus, mein Volk!“, der das Konzert übrigens besser geschlossen hätte als der zu schwierige sechsstimmige Herrmannsche, erfordert Sänger, die ihrer Sache gewiß sind und über die nötigen Stimmittel verfügen. Aber auch der arten Kievelschen Motette: „Selig sind, die reines Herzens sind“ wußte der Chor, der besonders gute Frauenstimmen hat, gerecht zu werden. Ebenso gelangen: „Herr Gott, nun schließ den Himmel auf“ von Trautner, die Motette: „Selig sind die Toten“ von Blumner und der umfangreiche 28. Psalm von Thoma. Ein guter Gedanke war es, zwischen die Chöre Vokal- und Instrumentalsoli zu stellen und sie von künstlerisch gebildeten Berufsmusikern ausführen zu lassen. Das hält einmal die Aufmerksamkeit der Hörer rege und dann verschafft es den Landbewohnern die so selten gebotene Gelegenheit sich an vollendeter Vortragskunst zu erfreuen und somit den Geschmack zu bilden. Das Beispiel sollte Nachahmung finden. Konzertfängerin Fräulein L o n i S c h u l z e, Hirschberg, verstand es wieder vorzüglich, sich mit Schuberts „Nuhn in Frieden alle Seelen“ und dem nicht minder schönen „Gott ist mein Hirte“ von Dvoršak in das Herz der Besucher hineinzusingen. Sie empfindet so tief und wahr und versingt über einen sehr reinen, wohlklingenden und auf das beste geschulten Sopran, der auch in den Solostellen und der Arie des 28. Psalms vorzüglich zur Geltung kam. Nicht minder trefflich war Stadtabellmeister S t i l l e r aus Hirschberg als Violinist in der Arie aus der Suite in D-dur von Joh. Seb. Bach und dem entzückend melodischen Andante religioso von Mendelssohn. Auch ihm strömen die Klänge, die er kunstfertig seinem Instrument entlockt, aus dem Herzen. Leider sprach in der Bachschen Arie die Orgel etwas zu laut, zumal die ganze Melodie nur auf der G-Saite zu spielen war. Als tüchtiger Orgelspieler führte sich Lehrer K u b e, Warmbrunn, mit einem Chorvorspiel von Proffa und einer prächtigen Canonetta von Rheinberger ein, auch seinerseits dazu beiträgend, daß das anregende Konzert einen so schönen Verlauf nahm.

\* **Schmiedeberg, 10. April. (Die goldene Hochzeit)** kann am 15. April der seit 42 Jahren hier wohnende Siebmachermeister

August Schmidt mit seiner Frau in bester Gesundheit feiern. Sch. ist 75 Jahre, seine Frau 81 Jahre alt.

d. **Reibnitz, 10. April. (Bei den Gemeinde-Vertreterwahlen)** wurden die bisherigen Vertreter Guttsbesitzer Adolf Scholz, Guttsbesitzer Hermann Schab und Schlossermeister Zoepfler wieder, Stellenbesitzer Gustav Drecher neugewählt.

d. **Tschischdorf, 10. April. (Das Eiserne Kreuz)** erhielt der Wehrmann Oswald Siebenhaar, Sohn des Guttsbesitzers Siebenhaar, hier.

op. **Löwenberg, 7. April. (Stadtverordnetenversammlung.)** Die Abholzung der Fichtenallee am Buchholz ist infolge eines Eingehands des Vereins Heimatschutz und auf Veranlassung des Magistrats eingestellt worden. Die heutige Versammlung bricht dem Einsender ihre Mißbilligung aus und bleibt bei ihrem Beschluß bestehen, bezieht aber die weitere Abholzung der Bäume bis zum Herbst zu vertagen. Das bereits geschlagene Holz soll als Brennholz verkauft werden und zwar nur an Löwenberger Bürger. Beschlossen wurde die Erhöhung des Gaspreises für 1 Kubikmeter Gas von 17 auf 18 Pfg., da die Ausgaben für Kohlen und Arbeitslöhne im Rechnungsjahr 1915 um 6859 Mark gestiegen sind. Für Kriegswohlfahrtspflege wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht 5107 Mark, von der Stadt 17 833 Mark und vom Staat 5559 Mark. Die Sparkassenüberschüsse 1915 betragen 57 363 Mark. Hier von werden 29 300 Mark für öffentliche Anstalten, das Abnial, Lehrerinnenseminar, das Reform-Realgymnasium, Hospitalkosten und bedürftige Kriegerfrauen verwandt. Der Stadthaushaltplan für 1916/17 mit Einnahme und Ausgabe von 641 090 Mark (mehr gegen das Vorjahr 13 475 Mark) wird genehmigt. Der erforderliche Zuschuß von 115 000 Mark soll Deckung finden durch die Ueberschüsse aus dem Forst (87 000 Mark) und der k. k. Gasanstalt (28 000 Mark). An Gemeindesteuern werden erhoben 160 % der Staatseinkommensteuer, 180 % Gewerbesteuer und 180 % Grund- und Gebäudesteuer.

m. **Greiffenberg, 9. April. (Verschiedenes.)** Das Eiserne Kreuz erhielten der Sanitätskolbat Paul Scholz, Sohn des verstorbenen Bauerguttsbesitzers Gustav Scholz in Groß-Stöckig und der Offiziersstellvertreter Kanitor Mann aus Schwerta. — Gefallen sind Wilhelm Müller von hier, der Erfahrungsvist Robert Friedrich aus Schosdorf und Heinrich Stedel aus Groß-Iser.

p. **Greiffenberg, 9. April. (Verschiedenes.)** Für den verstorbenen Lehrer Hennig-Mühlkeisen wurde Lehrer Groß-Groß-Stöckig in den Gemeindevorstand und als Mitglied der Kreisfunde gewählt. Als Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung wurde Reibnitzförster Schieberle-Greiffenstein gewählt. — Der Schriftsteller Paul Keller-Breslau beabsichtigt zum Besten der Kriegsunterstützungskasse der beiden Lehrervereine in Schlesien Vorträge zu halten. Auch für Greiffenberg ist ein solcher Vortrag geplant.

k. **Friedeberg a. D., 9. April. (Der leichtsinnige Umgang mit der Schußwaffe)** hat heute vormittag in Rabitzkau zwei junge 18jährige Menschenleben gefordert. Als der beim Guttsbesitzer Gringmuth in Rabitzkau bedienstete Knecht Robert Brenzel aus Schosdorf beim Guttsbesitzer Leberrecht Tritsch in Rabitzkau eine Anzahl Kartoffelsäcke holen sollte, zeigte ihm der bei diesem bedienstete Knecht Fritz G l a u b i z aus Rabitzkau-Mühlendorf ein geladenes Teschin und legte „im Scherz“ auf Brenzel an. Obwohl ihn dieser noch warnte, drückte er los und traf ihn in den Hals, wo die Schlagader getroffen wurde, sodas der Tod bald eintrat. Als der leichtsinnige Schütze dies sah, richtete er die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

l. **Witgendorf, 9. April. (Das Eiserne Kreuz)** erhielt der Landwirt Unteroffizier Hermann Renner, Sohn des Guttsbesitzers August Renner hier.

s. **Liegnitz, 10. April. (Beisetzung des Handwerksammer-Syndikus Graf.)** Sein letzter Wunsch, in heimatischer Erde ein Grab zu finden, ist dem am 24. Oktober 1914 auf den Schlachtfeldern Polens gefallenen Handwerksammer-Syndikus Zahlmeister Max Graf aus Liegnitz nun erfüllt worden. Am Sonnabend wurde er auf dem Ehrenfriedhofe beigelegt. Die greisen Eltern, die Gattin und die Kinder des Verstorbenen und viele Vertreter des Handwerks nahmen teil.

\* **Canth, 10. April. (Die Ehefrau erschlagen.)** Ein Ehe-drama hat sich auf dem Dominium der Nachbarorttschaft S a d e w i z abgepielt. Zwei seit längerer Zeit dem Alkohol ergebene Eheleute gerieten dieser Tage in Streit, der wiederum in Tätlichkeiten überging. Auf das Geschrei der beiden im Alter von zwölf und zehn Jahren stehenden Kinder eilte man in die Wohnung und fand die Mutter als Leiche vor. Der Ehemann, der die Frau angeblich im Streite erschlug, war nach der Tat geflüchtet. Es gelang jedoch, ihn noch an demselben Tage festzunehmen.

\* **Breslau, 10. April. (213 Prozent Einkommensteuer.)** Der Haushaltsausschuß hat eine Steuererleichterung um 10 Prozent herausgerechnet. Während der Magistrat 223 Prozent Gemeindevorstandeinkommensteuer vorgeschlagen hatte, empfiehlt der Haushaltsausschuß 213 Prozent zu erheben. Das sind immer noch 22 Prozent mehr als im Vorjahre, in dem 191 Prozent erhoben wurden. Die Stadtverordnetenversammlung wird am 13. April hierüber Beschluß fassen.

## Hirschberg in unserer Kinderzeit.

Vortrag, gehalten von Hermann Hoppe  
im Hirschberger Riesengebirgsverein.  
(1. Fortsetzung.)

Der alte Bober, weder durch dämmende Behre noch gemauerte Mühlgräben eingegagt, zeigte noch die ungestüme Wildheit und reine Klarheit des ungebändigten Bergbachs und sprang in lustigen Wellen über die viele, sein Flußbett da unten füllenden Steintrümmer hinweg. Die klaren Fluten zeigten noch nicht die häßlichen, langen schlammigen Röhre aus den Abwässern der Solzkloß- und Zellulosefabriken. Dafür schwammen flinke Forellen, Barsche und Karpfen, Sechte und Weißfische zahlreich darin herum, und in den Uferlöchern gab es noch Krebse in Menge.

Während nun die Frauen auf den, aus rundgeschliffenen, zusammengetragenen Wassersteinen, hergestellten Herden den mitgebrachten Kaffe kochten, zogen die Männer und größeren Jungen auf den Fisch- und Krebsfang aus; mit freier Hand oder mit der Grashalmeschlinge, je nach Fähigkeit und Geschicklichkeit. Das war ein Jauchzen und Jubeln, wenn einem ein besonders guter Fang gealßt war! Da verzieh es die sorgende Gattin und Mutter gern, wenn dabei die aufgestreiften Hosen mehr Nässe abbelommen hatten, als für ihren tabellosen Eis zuträglich war. Manches biederen Handwerksmeisters Unterschenkel kamen bei diesem Fischfang endlich zu dem so wohlthuenden Fußbade, das ihnen daheim so selten geboten war! Auch dazu war die sorglich mitgebrachte Schmierseife gut.

Die liebesfähige und -bedürftige Jugend ergöhte sich inzwischen mit Beeren- und Bilzfischen und es dauerte merkwürdigerweise meistens recht lange, ehe ein als vernüßt gemeldetes Bärchen aus den Felsenflüssen wieder zum Vorschein kam. O sie mit mit dem Bohernix Zwiebrach gehalten oder in den Schründen des Raubschlosses nach Schären gesucht haben — wer kann es wissen? So viel steht fest, daß mancher junge Hirschberger Bürger von einem Ausflug nach Westende einen „Schas“ mit nach Hause brachte.

Auf dem Rückwege am späten Abend wurden am Mirakelbrunnen, von uns echt schlesisch „Merkebründel“ genannt, die leeren Flaschen mit dem, besondere Eigenschaften besitzenden „Merkewasser“ gefüllt. Von dem am Hausbergwege, hinter der Villa Hubertus hervorquellenden Daphnibründel, das bei uns ebenfalls als Merkebründel galt, haben wir so manchen Fahrt Wasser geholt, zum Baden unserer kleineren Geschwister. Am Karfreitag zogen unsere erwachsenen Mädchen vor Sonnenaufgang dort hinaus, um Karfreitagwasser zu holen, das allerdings nur Wirkung hatte, wenn dabei nicht gesprochen wurde. Wir Jungen verstanden uns boshafterweise in der Nähe der Quelle und suchten die erschrockenen Mädchen zum Sprechen zu bringen. Das gelang uns um so leichter, als die Gegend um den Hausberg herum von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang als nicht geheuer galt. Es sollten dort „Geschee“ ihr Wesen treiben.

Die Geschee, wie die Gespenster genannt wurden, spielten überhaupt damals eine ungleich größere Rolle als heut, wo kaum noch jemand an sie glaubt. Ja, auf Vater Schöbels Wiese, die an dem Steige nach dem Krautlande liegt, hatten wir abends wirkliche, richtige Gespenster mit eigenen Augen gesehen, die bei Tage niemals dort zu finden waren. Von Kengier und geheimem Gruseln getrieben, drückten wir uns durch das Rosen- oder Rosinfengäßel, dessen Namen seine Beschaffenheit verrät, hinunter, um die Geschee aus den in der Mitte der Wiese stehenden Weidenbüschen aufsteigen zu sehen. Ein paar von der neuen Zeit angefachte Ungläubige meinten spöttisch, die Geschee wären weiter nichts als aus der nassen Wiese aufsteigende Nebelschwaden. Als sie sich nun aufmachten, die Geschee zu verjagen, versanken sie bis über die Schenkel im Schlamm, und wir waren mehr als je überzeugt, daß die Geschee doch echt wären; das Schlammbad der Zweifel war uns der sicherste Beweis dafür. Die Meinungen über Geister haben sich inzwischen geändert. Wer es aber nicht glauben will, daß es auch heute noch lebendige Geister gibt, der lasse nur einmal den modernen Menschen hinter sich und sehe sich an einem Frühlingsabend die alten Gräfte auf dem Gnadenkirchhofe an, und dann gehe er in stiller Dämmerstunde die gittergeschmückten Treppen in einem der hohen Patrizierhäuser am Markte hinauf, dann wird er einen lebendigen Hauch des alten Hirschberger Geistes spüren.

Einer Begegnung möchte ich gedenken, die mich damals viel beschäftigt hat. Es mag um 1874 gewesen sein, als mir im hinteren Korridor des Gymnasiums ein kleines, altes Männchen begegnete, gekleidet wie vor 200 Jahren mit Schlafrock und langer Weise und mit großer Allongeperücke. Als ich dem Männchen nachließ, war es verschwunden und niemand, auch der Bedient nicht, konnte mir Aufschluß geben. Ob wirklich ein solches Männchen existiert hat — ich weiß es bis heute nicht. Die für ein Kinderherz erfreulichere, greifbare Wirklichkeit in Form von Kaffee und Kuchen überwog meinen Wissensdrang.

Bei Familienausflügen auf die Dörfer war es damals allgemein üblich, daß man sich seinen eigenen gemahlten Kaffee mitbrachte und nur für das Kochen einen geringen Preis zahlte. Jedes Dorf hatte seine besondere Spezialität. Die Halbe Meile, wie noch heute, den guten Wacholder, die Döberhörder Brauerei die frischen und billigen Forellen und Krebse, wo man

für 2 bis 4 gute Groschen eine reichliche Mahlzeit erhielt. Der Brunauer Krescham hatte seinen beliebten Streuselkuchen und der Straußler sein hausbacken Brot und Honigschnitten. Hartau zog uns Kinder besonders wegen seiner großen Schaufel. Matwalbau gab ein gutes Bier und Gänse- und Entebreten, und Domnitz den Quargkuchen und Weichnarg. Ob es wohl dabei den Namen „Quargkuchen“ erhalten hat? Das Stückel in Schwarzbach endlich war bekannt und berühmt wegen seiner vorzüglichsten Kirschen- und Pfaffenkuchen.

Besondere Gelegenheiten zum Kaffeekochen waren auf dem Cavalierberg geschaffen. Unterhalb der jetzigen Vogeltränke waren aus Ziegelsteinen 2 Öfen gebaut, die f. Rt. viel benützt worden waren, dann aber ein verfallendes Dasein fristeten, bis sie später abgebrochen wurden. Der Cavalierberg hatte damals bei weitem nicht die Ausdehnung wie heute. Die Neuanlagen, außerhalb des jetzigen Hochwaldes, waren noch Felder und Brachen. Auf dem der Stadt zugekehrten Teil, zwischen Tengelshof, Turmplatz und Felsenkeller, befanden sich viele Privatgärten und meist massiven Gartenhäusern, Andenken an die alten Patrizierfamilien der Stadt. Das heutige Waldschloßchen trug den Namen Adlerburg, und drüben, wo sich jetzt Generaloberst von Klud seinen Park anlegt, erhob sich die alte Drachenburg, die später abbrannte, und deren Ruinen jahrzehntelang der Lummelplatz der Hirschberger Jugend waren.

Mit dem Zuschütten der Wallgräben, die sich vom Schildauer Tor bis zur Greiffenbergerstraße um die halbe Stadt herumzogen, hatte die Jugend einen anderen Hauptspiel- und Turnplatz eingebüßt. Auf den eingeebneten Gräben entstanden die heutigen Promenaden, die noch jahrelang die Namen Obergraben und Lindengraben führten. Reste der alten Bastionen und Stadtmauern finden wir heute noch an der unteren Promenade, der Greiffenbergerstraße und dem Hirschgraben. Es wäre zu wünschen, daß an diesen alten Bauwerken nicht zu viel „schön gemacht“ würde, wie es leider schon vielfach geschehen ist.

Der große Krieg von 1870/71 ging auch an Hirschberg nicht spurlos vorüber. Die großen Siege wurden mit festlichen Umzügen gefeiert und zu Ehren des Sedantages ein allgemeines Kinderfest eingeleitet. Es ist schade, daß dieses schöne Fest, an das sich so manches frohe Erlebnis knüpft, und an dem die ganze Bürgerschaft teilnahm, aufgehört hat. Für uns war es immer eine Neubebung der Vaterlandsliebe und der Bewunderung für unsere Helden von damals, und nicht zum wenigsten, die greifbare Erinnerung an eine miterlebte große Zeit. Ein so gefeierter Gedenktag bedeutet mehr als ein bloßes Kinderfest.

Der Krieg brachte gefangene französische Offiziere in die Stadt, die von stämmigen Bayern in hellblauen Röcken und mit Raubhelmen hierhergebracht worden waren.

Nachdem in den sechziger Jahren die Stadtschule von der Hintergasse, der heutigen Priesterstraße, nach der Bahnhofstraße, gegenüber der Gnadenkirche übergesiedelt war, wurde bald nach dem Kriege die neue Mittelschule an der Gartenstraße erbaut, die als eins der größten Gebäude der Stadt galt, ebenso wie das neue Landgericht auf der Wilhelmstraße.

Während innerhalb der Stadtmauern sich meist stattliche Häuser erhoben, selbst in den engsten Gassen noch vielfach mit reichgezierten Schauseiten geschmückt, so waren vor den Toren meist nur kleine, schmucklose, selten mehr als ein Stockwerk hohe Häuser zu finden. Die Straßen sahen dadurch breiter und noch ruhiger und friedlicher aus als sie ohnehin schon waren. Der Platz vor dem Schildauertor erschien uns ungleich größer als heut, wo hohe und ansehnliche Bauten ihn umschließen. Die kleinen Siebelhäusel hinter der Gnadenkirche und auf dem Sande geben uns ein anschauliches Bild, wie es damals in den Vorstädten vorwiegend aussah. Nur wenige Neubauten ragten daraus hervor. Besondere Läden mit großen Schaufenstern, wie sie heute unerlässlich sind, kannten diese Häusel nicht. War ein Laden vorhanden, so war der Eingang meist vom Hansflur her. Häufig genügte ein aufflappbarer Tisch vor dem zu ebener Erde gelegenen Stubenfenster zur Erledigung der Handelsgeschäfte. Diese fliegenden Ladentische gaben uns Jungen natürlich erwünschte Gelegenheit zu allerlei Schabernack. Aber auch in den alten Patrizierhäusern waren die Läden durchaus nicht nach unsern heutigen kaufmännischen Erfordernissen angelegt. Anschauliche Beispiele dafür sind etwa die Adlerapotheke und der wohl jetzt umgebaute Laden im Weigangischen Hause am Markt. Das war wohl der letzte seiner Art.

(Fortsetzung folgt.)

## Gerichtssaal.

Am, 6. April. Warenabgabe mit Auswahl der Kundenschaft hat für den Kaufmann Albert Dechle in Neu-Um ein Strafverfahren zur Folge gehabt. Dechle hat Petroleum nur an solche Leute abgegeben, die noch andere Waren bei ihm kauften, und er bemah hierbei die Menge des den Kunden zugemessenen Leuchtöles nach dem Nutzen, den er aus diesen nebenhergehenden Verkäufen hatte. Gegen eine deswegen über ihn verhängte Geldstrafe erhob Dechle die Forderung nach gerichtlicher Entscheidung. Das Amtsgericht Neu-Um verurteilte ihn aber zu vierzehn Tagen Gefängnis und bezeichnete es als besonders erschwerend, daß Dechle aus reiner Gewinnsucht unbemittelte Stände benachteiligte.

### Kunst und Wissenschaft.

× Die Wissenschaft fürs Volk. Die Geologie gehört zu den Wissenschaften, deren Ergebnisse noch wenig in weiteren Kreisen unseres Volkes bekannt geworden sind. Kaum hat sie notdürftig Einlaß in die höheren Schulen gefunden, und zwar auch noch nicht als selbständiger Unterrichtszweig, sondern zumeist nur als Dienerin der Erdkunde oder Gehilfin der Naturwissenschaften. Das ist recht zu bedauern; denn nichts kann das Wandern in Feld und Flur, in der Ebene wie auf Bergeshöhen genüßreicher gestalten als ein verständnisvolles Erfassen der Züge, die gleichsam mit Lapidarschrift in das Antlitz der Erde gemeißelt sind. Wer die Einzelheiten einer Landschaft geologisch zu deuten weiß, der findet, besonders in Gebirgsgegenden wie die unsere ist, die mannigfachsten Anregungen auf seinen Spaziergängen, dem bleibi die Heimat keine terra incognita. Leider fehlte es bisher an geeigneten Führern auf diesem Gebiete. Wir besitzen zwar vorzügliche geologische Darstellungen unseres Vaterlandes, aber sie sind mehr für Fachleute bestimmt. Darum begrüßen wir freudig ein Buch, das — vor Jahresfrist erschienen — dazu bestimmt ist, uns zum freundlichen Führer auf diesem Gebiete zu werden. Es sind die „Erdgeschichtlichen Spaziergänge von Hans Pohlig, Verlag von Alfred Kröner, Leipzig. Der Verfasser, Professor der Geologie in Bonn, versteht es meisterhaft, das, was er auf seinen Wanderungen erschaut und erforscht hat, in oft von Humor durchwärmter Sprache auch dem Laien faßlich darzustellen. Da werden wir durch alle Gauen Deutschlands geführt, von der Alpenmauer bis zu den Kreideseffen Nügens, von den jetzt so heiß umkämpften Teilen des Wasgenwaldes bis zur Granitmauer unseres Riesengebirges, dem ein besonders interessantes Kapitel gewidmet ist. Wir lernen so, aus den Falten und Runzeln der Mutter Erde ihre Geschichte zu entziffern, und sind dem Verfasser dankbar für seine vielfachen Anregungen und Belehrungen. Dem Buche, einem würdigen Seitenstück zu Marshalls klassischem „Spaziergängen eines Naturforschers“, wünschen wir die weiteste Verbreitung. Der Preis des 448 Seiten starken, mit vielen Bildern geschmückten Bandes ist überaus billig, er beträgt nur 7,50 Mark.

× Hedin in Aleppo. Wie wir hören, weilt unser mutiger Freund jetzt auf asiatischem Boden, der Wiege seines Ruhmes. Keinen Transhimalaja aber gibt es diesmal zu entdecken, sein Ziel ist vielmehr unsere dritte Front, und von seinen dortigen Erlebnissen soll ein drittes Kriegsbuch berichten, dem die Leser seiner beiden ersten, „Ein Volk in Waffen“ und „Nach Osten!“, gewiß mit besonderer Spannung entgegensehen.

### Aus Bädern und Sommerfrischen.

× Das Erholungshaus „Dreilinden“ des Verbandes Vaterländischer Frauen-Zweigvereine im Kreise Lauban zu Bad Schwarzbach im Fergengebirge eröffnet, wie alljährlich, im Mai seinen Sommerbetrieb. Das Haus bietet Frauen und Mädchen minderbemittelter Kreise Aufenthalt und volle Verpflegung. Tagespreis 1,60 Mk., während der Hochsommer-Wochen 2,00 Mk. Anfragen sind zu richten an Oberpfarrer Seibt, Meßersdorf-Wigandsthal, Bezirk Liegnitz.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 10. April (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den genommenen Trichterstellungen südlich von St. Etienne wiesen unsere Truppen Wiedererlangungsversuche feindlicher Sandgranatenkämpfer zurück.

Die Minenkämpfe zwischen La Bassée und Arras haben wieder eine größere Lebhaftigkeit angenommen.

Auf dem Westufer der Maas wurden Béhincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte Alface und Porrain und südwestlich davon abgeschnitten. Der Gegner suchte der Gefahr durch schnellen Rückzug zu entgehen, wurde aber durch die Schlestler noch gesamt und büßte außer schwer

ren blutigen Verlusten 14 Offiziere und 700 Mann an unverwundeten Gefangenen, 2 Geschütze und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbehagliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen anderen Stellen der Front auf, so dicht nördlich von Voucourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es uns, die Franzosen ernstlich zu schädigen; an Gefangenen verloren sie mehrere Offiziere und 275 Mann.

Nachis der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südrande des Pfefferkamms gesäubert. Vier Offiziere und 184 Mann blieben in unserer Hand. Weiter östlich und in der Boevre fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampfe wurde südöstlich von Damlogu und bei Chateau Salons je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen von dem einen Flugzeuge sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde bei Loos und im Cailletewalde brennend beobachtet.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Keine Flottenbasis für Uboote.

wb. Paris, 10. April. Der griechische Gesandte in Paris tritt den Gerüchten entgegen, als wenn auf Korfu Anlagen zur Benachrichtigung und Verpflegung deutscher Uboote entdeckt und vier Stützpunkte für deutsche Uboote auf anderen griechischen Inseln vorgefunden seien. Die griechische Regierung könne versichern, daß sie, wenn sie von den Gesandten des Vierverbandes Mitteilung erhalten habe, daß Benzinlager oder Stützpunkte für Uboote entdeckt worden sind, jedesmal eine genaue Untersuchung angestellt habe.

Eine panamerikanische Handelsflotte.

wb. Paris, 10. April. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Rio de Janeiro erklärte sich der amerikanische Schatzsekretär McAdoo auf dem panamerikanischen Kongress für die Schaffung einer panamerikanischen Handelsmarine, um die Sicherheit der Schifffahrt und der wirtschaftlichen Interessen der amerikanischen Staaten zu gewährleisten.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. April.		10. April.	
Barometer	730 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 8 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 15 "	Höchster Stand	+ 16 "
Tiefster Stand	- 1 "	Tiefster Stand	+ 1 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %

Das Museum des R. G. W. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsaeld 25 Bfa., für Mitglieder des R. G. W., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsaeld.

## Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.  
Kaiser Friedrichstr. 6  
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

**Pädagogium** Sexta bis Sekunda inkl.  
**Lähn i. R.** Ziel: Einjähr.-Prüfung  
u. Obersekunda, Prosp.  
frei d. die **Direktion.**

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy** vornehmster Tafellikör.  
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.



Es blieb in Feindesland unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel

Kaufmann

## Fritz Bischoff

Unteroffizier d. Res., Inhaber d. Eisern. Kreuzes 2. Kl.

Um stille Teilnahme bitten

**Familien Murmann und Bischoff**  
und 4 Brüder im Felde.

Hirschberg i. Schl., den 11. April 1916.

Am Sonntag nachmittag 2 1/4 Uhr verschied sanft  
nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute  
Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante

die verw. Frau Gemeinde-Sekretär

## Anna Sternberg

geb. Sainke.

Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Cunnersdorf Hsgb., den 10. April 1916.

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr vom Trauerhause,  
Dorfstraße 124 aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief  
Sonntag Abend um 8 Uhr sanft nach kurzem Kranken-  
lager unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Groß-  
mutter, verwitwete Frau

## Beate Friebe, geb. Dietrich,

Ehefrau des gew. Gutsbesizers Ehrenfried Friebe  
zu Neudorf

im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

2 Söhne u. 1 Schwiegerjohn, j. Zt. im Felde.

Neudorf, Fischbach, Buchwald, Erdmannsdorf,  
Sartau, den 11. April 1916.

Die Beerdig. findet Donnerstag, den 13. April, nachm.  
2 Uhr vom Trauerhause zu Fischbach Nr. 84 aus statt.

Sonabend abend 6 1/2 U.  
entschlief sanft nach kurzen  
Leiden mein lieber, guter  
Mann, Vater und Groß-  
vater, der Maurer

## Oswald Gärtner

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt  
an die trauernde Witwe

**Emma Gärtner.**

Hirschberg 8. April 1916.

Die Beerdigung findet  
Mittwoch nachmittag um  
4 Uhr von d. neuen Fried-  
hofskapelle aus statt.

Jung. Mann wünscht anständ.,  
nettes Fräulein zwecks späterer  
**Heirat**  
kennen zu lernen. Offerten mit  
Bild (retour) unter N 13 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

**Welche edeldenk. wohlhabende  
Familie**

würde Kaufmannsfr. (Kriegers-  
fr.) nach überstand. Operat. Mitte  
Mai, für einige Wochen unent-  
geltlich zur Erholung in wald-  
reich. Gegend aufnehmen? Güt.  
Ang. u. L 11 an d. „Boten“ erb.

Das Statut der Spar- und  
Darlehnskasse eingetragene Ge-  
nossenschaft mit unbeschränkter  
Haftung in Straupitz hat durch  
Generalversammlungsbeschluss v.  
25. März 1916 folgende Änder-  
ungen erfahren:

Gegenstand des Unternehmens  
ist der Betrieb einer Spar- und  
Darlehnskasse zur Pflege des  
Geld- und Kreditverkehrs sowie  
zur Förderung des Sparwuns.

Das Statut vom 1. März 1900  
ist neu gefasst worden unter dem  
25. März 1916. Die Bestimmung  
des Statuts über die Form der  
Bekanntmachung hat folgenden  
Zusatz erfahren: „Beim Ein-  
gehen dies. Blattes tritt an dess.  
Stelle bis zur nächsten General-  
versammlung, in welcher ein  
anderes Veröffentlichungsblatt  
zu bestimmen ist, der Deutsche  
Reichsanzeiger.“

Hirschberg i. Schl.,  
den 6. April 1916.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Die Nebeliken der land- und  
forstwirtschaftl. Unfallversicherung  
für hiesigen Stadtbezirk liegen  
vom 11. bis einschließl. 25. April  
dieses Jahres zur Einsichtnahme  
durch die Land- u. Forstwirtsch.  
treibenden Einwohner im hiesig.  
Verfich.-Amt Stadthaus 3 Trepp.  
aus.

Gegen die Beitragsberechnung  
kann innerhalb 2 Wochen vom  
24. April ab gerechnet bei dem  
Kreisaußschuß hier Einspruch er-  
hoben werden. Der Beitrag ist  
aber vorläufig zu zahlen. Die  
Einzahlung der Beiträge erfolgt  
in den nächsten Tagen. Verän-  
derungen in den Betrieben durch  
Vergrößerung od. Verringerung  
der bewirtschafteten Flächen od.  
in der Person der Betriebs-  
unternehmer u. a. sind uns bald  
mündlich oder schriftlich mitzu-  
teilen.

Hirschberg, d. 29. März 1916.  
Das Versicherungsamt  
der Stadt Hirschberg.

Ich erteile Vorber.-Unterr. f.  
alle Klaff. höh. Lehrling. Zurück-  
bleib. Schüler od. Schülerinnen  
könn. schnell Nachverseh. erlang.  
Beste Erfolge nachwsh. E. Seegall.  
höh. Lehrer, Warmbrunnerstr. 20.

**C. Grundmann's**  
altrenommiertes

## Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)  
Hirschberg, Warmbrunner Platz,  
i. Gehaus des Cafés Central.  
— Eingang nur Promenade. —  
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.  
Gewissenhafte Behandlung.  
Telephon Nr. 409.

### Wildunger Tee

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,  
gegen Blasen- und Nierenleiden,  
erhältlich in allen Apotheken.  
Niederl.: Apoth. in Cunnersd.

# Auktion.

Mittwoch, den 12. April, nach-  
mitt. 2 Uhr, sollen in Cunners-  
dorf, Jägerstr. 13, im Auftrage  
der Frau Rittmeister von Ramin  
wegen Auflösung des Haushalts  
verschiedene Möbel und zwar:

Buffet, Trumeau, Bettstell. m.  
Matraken, Aufschweh-, Aus-  
ziehtisch, Bordbretter, Spiel-  
tisch, Lehn- und Großstühle,  
Rohrstühle, Auflegematrizen,  
Blumentische, Gashängelamp.,  
Vorhänge, Altenschränke, Bil-  
der, Rahmen u. Vas., Küchentisch,  
gr. Badewanne, Schüss.,  
Haus-, Küchengeräte u. v. a. m.  
meistbietend versteigert werden.

## Josef Tost,

beeidet. Sachverständ., Taxator,  
Versteigerer für Stadt u. Kreis  
Hirschberg,  
Neukere Burastraße Nr. 3.  
Telephon 446.

## Die Rechtshilfe des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-  
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-  
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
Ehevertragsformulare dafelbst  
unentgeltlich.

## Rechnungen

je nach Größe preiswert im  
**Boten aus dem Riesengeb.**

## Suterrüben

gibt ab in Wagonladungen  
**Neumann, Fouragegeschäft**  
Goldberg i. Schl.  
Fernruf 106.

## Suterrüben

hat noch preiswert abzugeben.  
Fr. Guhl, Hirschberg i. Schl.,  
Sand 11. Telephon 322.

## Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläß.

Preiswerte Stoffe  
für Herren-Anzüge.  
Josef Engel, Warmbrunn.

M. 5000 Bod.-Cred.-Pfandbr.  
auf sich. Hyp. auszuleihen, od.  
gegen solche zu verbieren. Off.  
P 15 „Bote“.

Beg. Einziehung d. Pächters  
ist in Hirschberg Schl. eine f. gut-  
gebende Schmiede zu verpachten,  
auch bald zu verkaufen. Off. u.  
K 10 an den „Boten“ erbeten.

**Für Offiziere: Große, reelle Villa**, herrl. Lage, m. Garten und H. Park, a. d. Elektrischen nahe Warmbrunn, u. 60 Morgen mass. angrenz. Wirtsch., off. bald Paul Ranger, Hirschberg. Teleph. 508.

**Kleine Villa** mit großem Garten und Wiese sowie Nebengebäude m. schönem Obstgarten in Hermsdorf u. R., Warmbrunnerstraße 9 (Haltestelle d. Elektrischen) wegen Todesfall im ganzen, ebent. geteilt, zu verkaufen. Näheres daselbst.

**Einfamilien-Villa** mit 6 Zimmern verkauft preisw. Gottwald, Hermsdorf, am Scholzenberg.

**Fleischerei** z. 1. Apr. zu verpacht. Gasthof „Goldener Hirsch“, Bunzlau.

**Schönes Gut.** Mein ca. 90 Morg. groß. Gut, 2 massive Gebäude, schöne Lage, alles im letzten Bauzustande, mit lebendem und totem Inventar, bin ich willens, sofort bei bescheidener Anzahlung a. freier Hand zu verkaufen. Friedrich Wiesner, Gutsbesitzer, Johnsonsdorf bei Spiller.

Von Montag früh ab steht ein schöner Transport schöner

**Ferkel und Läuferschweine**

bei mir zum Verkauf. Bruno Swierczunski, Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40. Telephon 490.

Bestimmt von Donnerstag früh ab steht ein Transport schöner Schweine in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Schweiß-Grömanndorf.

Mehrere mitteljährige **Arbeitspferde** verkauft Robert Wilmel, Hirschberg, Breslauer Hof.

**Arbeits-Markt** Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Ein tücht. Bäckergehilfe**, etwas mit Osenarbeit vertraut, kann sich melden. H. Geisler, Bäckerei mit elektr. Betrieb, Hellerstraße.

**Junger Bäckergehilfe** sucht Stell. f. bald od. spät. Off. unt. R 16 an den „Vote“ erb.

**Tischler, Zimmerleute und Arbeiter** f. Arbeiten an Holzbearbeitungsmaschinen bald gesucht. Hirschberger Holzindustrie W. Rudolph & Co., S. m. b. &.

**Maurerpolier** zum baldigen Antritt für Hirschberg gesucht. Off. unt. T 18 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Einige Holzmacher** zum Holzfällen und Schälen von Rinde werden angenommen bei E. Mainwald, Rohnau bei Merzdorf i. Schles.

**Arbeiter** erhält. Beschäftigung auf Bahnhof Ober-Schreiberhau. Stundenlohn bis 42 S., je nach Leist. Tiefbauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

**Drainagearbeiter** bei hoh. Lohn gesucht. Zu meld. Forsthaus Altkemnitz.

**Einen Kutscher und einen Arbeiter** suchen Gahs & Göhne.

**Einen Kutscher** sucht zum baldigen Antritt R. Thielsch, Holzhandlung, Bahnhof Rosenau.

Ein **Bäderlehrling** kann sofort eintreten. Off. unter D 4 an die Exped. des „Vote“.

**Ein Viehwärter u. Frau**, nicht Schweizer, wird für eine große Rinderherde u. Schweinezucht zum Antritt Anfang Oktober od. 1. Januar u. S. gesucht. Lohn 700 Mk., Deputat Wert 500 Mk. Abschr. von Zeugn. u. Empfehlungen sind bei Melbg. unter B 692 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Junge Verkäuferin** aus der Papier-, Galant-, Spielwarenbranche, auch Andenkenart., sucht 1. 5. Stellung. Angebote unter C K 390 an das Saganer Wochenblatt, Sagan erbeten.

**Tüchtige, gewissenhafte Buchhalterin**, mit all. Fächern vertraut, schöne, flotte Handschr., sucht Stellung. Gest. Offerten unt. W 874 an die Expedition des „Vote“ erb.

**1. Serviererin** mit guten Zeugnisse über Osiern (ev. auch dauernd) von großem Logierhaus gesucht. Offerten mit Bild unter G 7 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Gesucht** saub. junge Frau ohne Anhang od. Mädchen mit gut. Empfehl. für vormittags. Off. unt. F 6 an die Exped. des „Vote“ erb. Suche Stellg. als Wirtschaftler, bin ledig. Offert. unter H 8 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Sauberes Mädchen**, das kochen kann, sucht für Berlin in besseres Haus Frau Scharnow, Hermsdorf u. R., Gerichtsweg 2.

Mehrere kräftige **Arbeitsfrauen** werden aufgenommen. Daurwitz, Linkestraße 4.

**Vermietungen.** Postlagernde Briefe sind unzulässig

Schiebahnstr. 1 ist 1. Stod sonnige Wohn., 2 Stub., Küche, Beigelaß, Koch- u. Leuchtgas z. 1. Juli zu vermieten. Näheres Museumstraße Nr. 1.

Hofwohnung von 3 H. Zimm. und Küche per 1. Mai zu verm. Neukere Burgstraße Nr. 3, II l. Stub., Alkov. u. 2 Klein. Koch., Zub., Gas. Mtr 225 Mk. zu vermiet. Schulstrasse 9 Zu erfrag. Ziegelstr. 1.

Möbl. 3. m. Benf. z. vm., 60, 65 u. 70 Mk. Brom. 23/24, II l. Sch., sonn., gr. 4-Zimm.-Wohn. m. reichl. Beig. sow. Bleichplan u. Gartenbenut. 1. Juli zu vm. Näheres Schützenstraße Nr. 22.

Wohnung mit Gas, 1. Stod, 60 Taler, zu vermieten Lichte Burgstraße Nr. 5.

**2 Zimmer, Küche, Entree** und Beigelaß per 1. Juli zu vermieten Linkestraße Nr. 34.

3 Zimmer, Küche, Gas u. Zubehör vom 15. 4. ab zu vermiet. bei Frau Friede. Greiffenbergstraße, in der Schmiede.

**Grosse Oberstube** mit allem Beigelaß zu vermieten, per Monat 8,50 Mk. Cunnersdorf Nr. 38. Kenner.

Eine Wohnung zu verm. Mühlgrabenstraße 16. II. Stube zu verm. Sand Nr. 10. II. Wohn. sal o. sp. Bahnhstr. 56 Stube, Alkove zu vm. Hartau 4c.

**3-4-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort der Neuzeit verm. bill. Kroemer, Arnsdorf.

2 größere Stuben, jede mit Kochofen (ev. Küche), u. Zubehör in Hirschberg für drei ältere Leute gesucht. Angebote unter J 9 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

M., sonnig Garten zu mieten gef. Off. unt. S 17 an „Vote“.

**Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. April**, von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends findet im **Soldatenheim, Hotel „Kaiserhof“** eine

**Ausstellung** von Arbeiten der in unseren Lazaretten befindlichen Verwundeten statt, zu deren Besuch wir ergebenst einladen. Eintrittspreis 20 Pfg. — **Verein vom Roten Kreuz**, Zweigverein Hirschberg.

Zum 1. 7. auch früher, werden 1-2 Zimm. u. Küche in besserem Hause v. eins. Dame zu mieten gesucht. Offerten unter V 20 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

**Vergnügungen.** **Kronprinzen-Lichtspiele.**

Dienstag bis mit Donnerstag Deutscher Kunstfilm der Mehter-Film-Gesellsch. **Henny Porten**, der Liebling aller Kinofreunde, in dem Film

**Auf der Alm da gibts ka Sünd.** Schwank in 3 Abteilungen aus der neuen Henny-Porten-Serie. Ich sah nur deiner Augen Paar So süß, wie ich sie heute kenne, Und wußt es gleich, daß dein ich war, Und wußte nicht wie ich dich nenne.

**Das Recht der Jugend.** Drama in 3 Akten.

**Neuester Kriegsbericht.**

Vorzügl. Beiprogramm. Mittwoch Anfang 4 Uhr. Wer einige genussreiche Stunden verbringen will, besuche an diesen Tagen d. **Kronprinzen-Lichtspiele.**

**Vereinsnachrichten**

**Volksbibliothek.** Hauptversammlung Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr, in den Räumen der Bäckerei Schützenstraße Nr. 9. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Anträge. Der Vorstand. Zapfe.

**Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen**

**Rothenburger Versicherungs-Anstalt**  
auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)

Billige Prämien  
Hohe Dividenden  
Vorteilhafte Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige **Kriegsteilnehmer** sind **ohne Zuschlag** für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.

Bis Ende März 1916 hat die „Rothenburger“ 1851 **Kriegssterbefälle mit 1,281,345 Mark** sofort ausgezahlt.

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt.  
Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.

Große Posten besäumter

# Bohlen

25x8 cm stark,  
eb. frischer Einschnitt,  
Lanne, Fichte oder Kiefer,  
per Kasse zu kaufen gesucht.  
Offerten an die  
Hirschberger Holzindustrie,  
W. Rudolph & Co., G. m. b. H.

**Scheuertücher**  
empfiehlt  
**J. Königsberger.**

**Wädsel-Weizenspelzkleie } Melasse**  
**Gerstenspelz-**  
hat abzugeben  
Friedrich Guhl  
Getreide- und Fouragegeschäft,  
Hirschberg Schl., Sand 11.

**Eichen- und Fichtenrinde**  
kauft und erbittet Angebote  
W. Fischer, Lederfabrik,  
Lehmwasser i. Schl.

**Futterrüben, Melassefutter**  
u. **eingesäuerte Zuckerrüben-**  
**blätter mit Köpfen**  
verkauft in Waggonladungen  
sehr preiswert  
**Giegmund Berliner,**  
Getreidegeschäft, Dunsau Schl.,  
Tel. Nr. 45.

**Einen Stackverdeck-**  
**und Geschäftswagen**  
(sehr gut erhalten) verkauft bald  
Josef Wahlawel, Erdmanns-  
dorf i. Nsgb.

**Anfänger-Kamera**  
13x18, Mahag. m. Stativ u. Zu-  
behör (weil doppelt) spottb. z. vkf.  
Uhrmacherei Pomnik i. Nsgb.

**Guter Cognac ist Medizin**

Freibleibend, soweit Vorr. reicht!  
Guter Cognac, Weinbrand,  
3 Sterne: Fl. M. 4, Ptr. M. 5,  
4 Sterne: Flasche M. 5 hochfein!  
Feiner alter Cognac-Verschnitt  
Flasche M. 3,50, Liter M. 4,00.  
Probekistchen à 2 u. 4 Flaschen,  
Korbflaschen v. 3 Ptr. an ver-  
sendet gegen Nachnahme  
Kapselkellerei C. W. Hempel  
Grünberg Schl. Gegr. 1836.

**Gebirgs - Leiterwagen**  
mit geschweißten Reifen  
billigst zu haben bei  
**Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.**

**Was interessiert**  
jeden Mann u. jede Frau  
vor u. während d. Ehe?  
Prospekt gratis durch  
Munkwitz-Verlag, Berlin-  
Wilmerdorf Q,  
Weimarerstraße Nr. 17.

**Apfel! Apfel!**  
Salte Donnerstag a. d. Wochen-  
markt wieder bestimmt feine  
**Schweizeräpfel**  
zentner- und pfundweise sowie  
**frische Schnittäpfel**  
feil.  
W. Neuner aus Suddorf,  
Obst engros u. en detail,  
Telephonruf 77 Lahn.

**Kontrollkasse,**  
National, Schredrucker mit To-  
taladdition, gegen Barzahlung  
gesucht. Billigstes Angebot mit  
Nummernangabe erbitten unter  
F 274 an die Exped. d. „Vote“.

# Apollo-Theater.

Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530.  
Von Dienstag bis einschließlich Donnerstag  
das hochdramatische Programm:

## Das Wiegenlied!

Dramatischer Film in einem Vorspiel u. 3 Akten  
von Hans Brenner. Regie: Max Mad.

In den Hauptrollen die berühmten Künstler  
Rudolf Schildkraut, Egede Nissen, Leopoldine  
Konstantin. Das Wiegenlied ist wohl einer der  
höchstdramatischsten Schlager, die je gezeigt wurden.  
Wohl sagt uns bereits d. Titel, welch ergreifende  
Geschichte er behandelt. Wie uns mitgeteilt  
wurde, hat jenes Stück den besten Anflug ge-  
funden, alles bisher Dagewesene übertroffen.  
Von der Wiege bis zum Grabe, so heißt es, hofft  
der Vermittler der Armen. So aber recht deutlich  
wird uns vor Augen geführt im Wiegenlied das  
Hoffen, die Enttäuschung im Leben, das Leid.  
Niemand sollte verkümmern, jenes ergreifende  
Stück sich anzusehen. Wir haben ja nichts ge-  
scheut, um dem Wunsche des Publikums nachzu-  
kommen, das seit Langem gespannt auf jenes  
Werk.

Einen hohen Genuß sichert Das Wiegenlied  
und hoffen wir, der großen Unkosten wegen, auf  
zahlreichen Besuch.  
Außerdem noch das hochinteress. Beiprogramm.  
u. a.: **Eine wilde Fahrt,**  
sowie verschiedenes andere.  
Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

**Zucker-**Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahl-  
reichen Ärzten erprobt und glänzend begutachtet. Hun-  
derte freiwillige Dankschreiben Geheilten. Bei Nichterfolg Geld zurück. Pro-  
schüren kostenlos durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234  
bei Gassen (L.) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

**! Alte Zahngebisse !**  
zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

**Sohlen-schoner**  
wieder eingetroffen.  
**Carl Haebig, Lichte Burgstr. 17**  
Praktischer Arbeitstisch m. fest.  
Platte u. großem Schubfach, für  
jede Werkstatt geeignet, sofort zu  
verkaufen Bahnhofstraße Nr. 15  
im Schirmgeschäft.  
Gartenstühle, Bank u. 2 eis. Bettstellen zu verkaufen.  
Hermesdorf (Kynas) Ahornstrasse 6. H. Agnes.

**Speise-Quark,**  
gut und frisch, kaufe zu höchsten  
Preisen.  
**Otto Budich, Langstraße Nr. 16.**  
2 Tische, 1 Ladentisch  
zu verkaufen Bahnhofstr. 53.  
Sport-Biegewagen zu kauf. ge-  
sucht Sellenstraße Nr. 15, part.

Getrag. Herr- u. Damensachen,  
Schuhe, Stiefel kauft Deutsch-  
mann, Sellenstr. 15, fr. Schimmer.  
Suche gebr. Gaslampe zu kauf.  
Gefl. Off. unt. M 12 an „Vote“.  
Neue Blüschsofas sehr bl. z. ver-  
kaufen, alte werden angenommen  
Sellenstraße Nr. 25.

**Neu eingetroffen!!!**  
Damen- u. Kinderbortenmüte  
zu folgenden Preisen: 2, 3 und  
4 Mark.

**Frauenhüte mit Federn**  
5, 6, 7 Mk. u. s. w.  
**Schick garnierte Hüte**  
für junge Mädchen in allen Far-  
2, 3, 4 Mk. u. s. w.

**Herren- und Knabenhüte**  
in Stroh in allen Preislagen.  
**Fr. Ernst, Putzgesch.,**  
Alte Herrenstraße 23/24,  
geradeüber der Braugasse.

Gebr. Kinderwagen u. Sportw.  
bill. z. verkf. Markt 42, Sinterh.

**Tapeten** Rolle v. 10 Pfg. an.  
Kluge, Prom. 23/24.  
Guter Tapetenkleister billigst.  
Mod. Schreibtisch, Sofa, Vert.,  
Ausziehtisch v. b. Markt Nr. 42.  
„Sabmischlich“-Pflanzen,  
wer verkauft solche? Off. unter  
O 14 an die Exped. des „Vote“.